



Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN

„Herkunft mit Zukunft“

Talmescher Heimattreffen

12. - 14. August 2011

in Talmesch

FROHE OSTERN!



Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

| | |
|----------------------------------------------------------------|----------|
| Editorial | Seite 3 |
| Grußwort von Pfr. Erwin Glockner | Seite 4 |
| Ostersonntag in Talmesch | Seite 5 |
| Dornenkrone – Jesus, Du gewannst für uns die Siegeskrone | Seite 6 |
| Spenden für die Kirche/Orgel | Seite 7 |
| Freudenbote(n) | Seite 8 |
| In memoriam Pfarrer Friedrich Schneider | Seite 9 |
| Christine Klein hat sich um Westerburg verdient gemacht | Seite 10 |
| Einladung zum Talmescher Heimattreffen 2011 | Seite 12 |
| Wir gratulieren | Seite 16 |
| Dank und Abschied | Seite 22 |
| Nachruf Pfr. Josef Polder..... | Seite 24 |
| Tannenwald und Kokelwehr | Seite 25 |
| Kinderseite | Seite 27 |
| Taten statt Worte | Seite 28 |
| Spendenaufruf für die neue Turmuhr | Seite 30 |
| Abendglocke erklingt wieder | Seite 30 |
| Glockenklang und Fledermaus | Seite 31 |
| Rückblick auf meine Zeit in Talmesch | Seite 32 |
| Schön war die Zeit | Seite 33 |
| Erfolgreicher erster Auftritt an der Lampertheimer Kerwe | Seite 34 |
| Zwei Männer - ein "Ja"! | Seite 35 |
| Weihnachten wie daheim | Seite 36 |
| Weihnachtsgottesdienst am Heiligabend in Talmesch | Seite 38 |
| Unsere Überraschungs-Eier | Seite 39 |
| Ausstellung: Vom Leinsamen zum Leinen | Seite 39 |
| Allen sei Dank | Seite 40 |
| Schon gewusst? | Seite 41 |
| Siebenbürgische Persönlichkeiten - Johannes Honterus | Seite 42 |
| Hallo Radio 7-Bürgen! | Seite 44 |
| So geschehen | Seite 43 |
| Liebe ist | Seite 46 |
| Der Namenstag | Seite 47 |
| Saisonale Rezepte | Seite 48 |
| Spenden für das „Talmescher Echo“ | Seite 49 |
| Wir informieren | Seite 50 |
| In eigener Sache | Seite 51 |

EDITORIAL

Liebe Talmescherinnen und Talmescher,
liebe Freunde,

Unsere Kirche ist jetzt nicht mehr nur groß, sondern großartig. Es ist uns allen gelungen, die Kirche vor dem Zerfall zu retten. Mit Euch, den lebendigen Steinen, aus denen die unsichtbare Kirche besteht. Heute freuen wir uns alle über die neu renovierte Kirche.

An dieser Stelle sei allen, die zum Gelingen des großen Vorhabens beigetragen haben, recht herzlich gedankt: denen, die sich in der Zeit der Vorbereitung und Durchführung der Renovierung mit viel persönlichem Einsatz auf vielfältige Weise eingebracht haben, wo Hilfe notwendig war, vor allem auch den vielen großzügigen Spendern, die es durch ihre Spenden überhaupt erst ermöglicht haben, die Renovierung anzugehen.

Nach vierjährigen Planungs- und Renovierungsarbeiten erstrahlt sie glanzvoll und lädt zum Eintreten ein. Während des geplanten Heimattreffens vom 12.-14. August 2011 werden viele ehemalige Talmescher über die Schwelle schreiten. Dieses Heimatfest bietet uns die Gelegenheit zum Zusammentreffen und zum Wiedersehen und lädt uns zum Festgottesdienst am Sonntag, den 14. August ein. Im Rahmen dessen wird die Kirche festlich eingeweiht. Während des Gottesdienstes werden die vielen Stimmen der Gemeinde dankbar vereint erklingen: „Ehre sei Gott in der Höhe“, als Echo der Worte, die sich in der Aufschrift über dem Altarraum wiederfinden.

Daher noch einmal die herzliche Bitte an alle, denen unsere Kirche am Herzen liegt: Lassen Sie nicht nach in Ihrer Spendenbereitschaft!

Denn die Kirche, die wir lebenslang dankbar betreten können, wird auch dann noch die Stätte sein, wo Gottes Ehre wohnt, wenn es uns längst nicht mehr gibt.

Die Redaktion

Unsere neue Orgel

Dank zahlreicher Spenden war es möglich, die Orgel zu kaufen und aufstellen zu lassen. Entgegen dem letzten Bericht in der Oktoberausgabe 2010 vom „Talmescher Echo“ entschied sich das Presbyterium aus Wirtschafts- und Instandhaltungsgründen für die Anschaffung einer Sakralorgel. Sie wurde kostendeckend mit den Spendeneinnahmen angeschafft und aufgebaut.

Den Klangcharakter der neuen Viscount-Orgel Viva-ce unterstreicht die Klangbibliothek mit mehr als 110 Stimmen und 36 Registern in 6 Intonationen, davon je zwei barock, symphonisch und romantisch. Die doppelte 5-Oktaven-Druckpunktklaviatur und der 30-tonige Pedalumfang ermöglichen es dem Spieler, jedem Stück eine persönliche Note zu geben.

Freuen wir uns gemeinsam, diese Symphonie am Talmescher Treffen zum ersten Mal in ihrer klanglichen Vielfalt und Größe zum Lob Gottes zu hören. Herzlichen Dank an alle, die die Anschaffung durch ihre Spende ermöglicht haben.

Die Redaktion



Grußwort

„Der Herr ist auferstanden! ER ist wahrhaftig auferstanden!“ Mit diesem Jubelgesang möchte ich alle Landsleute von nah und fern recht herzlich grüßen. Es ist dies auch ein Freudengruß, den sich die Christenheit seit fast 2000 Jahren zuruft. Denn Ostern bleibt Ostern, das Fest der Auferstehung unseres Herrn. Ob nun Gott uns in unserem Leben gute und glückliche Tage schenken oder ob er uns durch Not und Anfechtung führen wird, er ist und bleibt unser auferstandener Herr, der bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende. Und mit dieser Verheißung in unseren Herzen können wir nicht nur das vor uns liegende Osterfest feiern, sondern allen Tagen unseres Lebens getrost entgegen schauen.

Überhaupt hat es mit dem Feiern von Festen so seine Bewandnis. Denn diese Feiertage erinnern viele von uns an die Art und Weise, wie wir die großen Feste in unserer alten Heimat gefeiert haben. Im Zusammenhang mit Ostern fällt mir immer wieder der Umzug ein, der im Anschluss an den Festgottesdienst stattgefunden hat. Vor dem Heldendenkmal stellten sich die Kinder und Jugendlichen auf. Ganz vorne ging die Blasmusik; den Beschluss des Zuges bildeten die beiden „Knechte“, welche Fahnen trugen und den Pfarrer begleiteten. Gab es verlobte Paare, so gingen diese als die Vorletzten. Mit Musik und Gesang zogen wir zum Pfarrhof, während die Gemeinde vor der Schule versammelt war und voller Stolz den Umzug betrachtete. Nach den Ansprachen vom Herrn Kurator und dem Herrn Pfarrer, die vom Gesang des Kirchenchors umrahmt wurden, wünschte man sich gegenseitig „gesegnete Feiertage“ und ging nach Hause.

Am Rest des Tages freuten wir Schulkinder uns auf den Ostermontag, an dem wir „bespritzen“ gehen durften. Dabei ging es nicht nur um Kuchen und die gefärbten Eier, die wir bei dieser Gelegenheit erhielten, sondern auch um das „Kleingeld“, das wir von verschiedenen Verwandten bekamen und das unser Taschengeld aufwertete.

Erst viele Jahre später ging mir die Bedeutung dieser Bräuche auf. Das „Bespritzen“ am Ostermontag sollte uns daran erinnern, dass wir in der Taufe mit

dem „Wasser des Lebens“ vom Auferstandenen gesegnet wurden. Und der Umzug verdeutlichte, dass wir dadurch zu einer Gemeinde der Glaubenden geworden sind, die in einer antikirchlichen und oft genug auch antisächsischen Welt die Auferstehung Jesu Christi verkündet. Die vielen Begegnungen während des Festgottesdienstes und während des Umzugs haben unseren Glauben an die Auferstehung gestärkt und immer wieder erneuert, so dass unsere Gemeinde in allen Unwegsamkeiten des Lebens bestehen konnte.



Dieser Glaube, der durch die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn unser Herz entfacht hat, hat uns auch die Kraft gegeben, alle Schwierigkeiten des Neubeginns zu überwinden und in der neuen Heimat Fuß zu fassen. Er hat uns aber nicht vergessen lassen, dass viele in einem anderen Gotteshaus Jesus Christus begegnet sind, so dass wir dort getauft, konfirmiert und getraut wurden. Das hat dazu geführt, dass viele geholfen haben, unser Gotteshaus in Talmesch außen und innen renovieren zu lassen. Sicherlich wird diesen Vielen das Herz voller Dankbarkeit sein, wenn im Sommer die renovierte Kirche in Talmesch eingeweiht wird und wir an diesem Festgottesdienst teilnehmen können.

Denn wir dürfen nicht vergessen: Auferstehung heißt Aufstehen zur Begegnung: zur Begegnung untereinander und zur Begegnung mit dem Auferstandenen – hier, wie auch in Talmesch. Darum stimmen wir mit der ganzen gläubigen Kirche auf Erden in den österlichen Jubelgesang ein, preisen den auferstandenen Herrn und singen:

*„Jesus lebt! Ihm ist das Reich
über alle Welt gegeben;
mit ihm werd' auch ich zugleich
ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
dies ist meine Zuversicht.“*

In diesem Sinne wünsche ich allen Landsleuten von nah und fern ein gesegnetes und frohes Osterfest.

*Erwin B. Glockner
Pfr. i. R.*

Ostersonntag in Talmesch



Ostersonntag (Jahr unbekannt)
Umzug auf den Pfarrhof

Die jungen Mädchen
in festlicher Tracht,
als Schönheit von Talmesch –
welche Pracht!
Auch ein Brautpaar und
junge Männer in Scharen –
wie glücklich sie alle doch waren!
Damals waren wir alle noch jung.
Was für immer bleiben wird,
ist die unvergessliche Erinnerung.

Er lebt!

Früh, vor Sonnenaufgang gehen
Frauen aus der Jüngerschar
traurig, um nach dem zu sehen,
der ihr Herr und Meister war.
Was ist das? Der Stein ist weg!
Leer ist das Grab! Tief sitzt der Schreck
über jenes Engelwort:
Jesus lebt! Er ist schon fort!
Niemand hätte das gedacht:
Jesus ist vom Tod erwacht,
hat am Kreuz den Sieg vollbracht!
Die ganze Welt erbebt:
Er lebt!
Frühling wird es bei uns wieder,
Blumen streben an das Licht.
Und schon singt man Osterlieder,
Leben lebt, der Tod siegt nicht.
Was ist das? Wo kommt das her?
Jesus lebt! Er ist der Herr
über Menschen und Natur.
Seine Kraft ist Leben pur!

Reinhard Ellsel



Ostersonntag 1980 - Umzug auf den Pfarrhof

Eingesandt von Anni Zink und Gerhard Zink

In Matthäus 27, 29 steht es: Sie „flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm aufs Haupt ... und beugten vor ihm die Knie und verspotteten ihn und sprachen: Begrüßt seist du, der Juden König!“

Wieso Dornenkrone? Jesus trug den göttlichen Fluch über den Erdboden, der Dornen hervorbrachte, nachdem Adam gesündigt hatte (1. Mo. 3,18: Dornen und Disteln soll er dir tragen). Die Soldaten benutzten die Krone, um den Gedanken zu verspotten, Jesus sei ein König.

Woher Dornenkrone? Wusste jemand von euch Talmeschern, dass auf unserem Heimatboden in Talmesch genau solche Dornensträucher wachsen, woraus man eine Dornenkrone binden kann?

Nachdem mein Cousin Karl Schunn mich anrief und bat, für seinen Ostergarten in ihrer Gemeinde eine Dornenkrone zu flechten, musste ich erstmal den Namen dieser Pflanze buchstabieren:

GLEDITSCHEN - das wussten sowohl sein Vater als auch meiner ganz genau, die wuchsen schon immer im Garten bei Klein Peter in der Obergasse 74. Also machte ich mich auf den Weg dahin, leider war das „Dirrchen zaugespartt“. Alles, „Kluppen uch Kreischn“ half nichts, es war keiner da. Doch dann hörte mich eine Nachbarin, die mich „äf den Grainzt“ schickte. Und tatsächlich „um Bodemzeng“ vom dritten und vierten Garten wuchsen mächtig stolz diese Fluchdornen. Anschließend machte ich mit meinem Mann und einigen unserer Kinder noch einen Krankenbesuch bei Frau Maria Beer. Dort erfuhr ich, dass solche Gleditschen früher als Zaunschütz gezüchtet wurden. Wenn sich da einer doch durchwagte, wurde er schon bestraft ...

Wer flocht für Jesus damals die Dornenkrone? Diese Gedanken kamen mir überhaupt zum ersten Mal, weil ich dann zu Hause selbst diese Arbeit tun durfte. „Aua, das sticht ja ..., die sind ganz schön spitz und hart die Stacheln.“ Doch waren meine kleinen Wunden nichts im Vergleich zu den Wunden Jesu. Und jetzt kommt das schönste Bild: „Durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Jesaja 53,5. Heute können wir als Menschen, die an Jesus Christus

glauben, seinen Sieg am Kreuz feiern. Voll Freude jubeln wir, weil er uns von Schuld befreit hat. Wir dürfen leben, weil er für uns starb! Ein Liedzitat:

*„Du gewannst für uns die Siegeskron’,
triumphiertest über Sünd’ und Tod.*

*Dein Name, hoch erhöht,
klingt durch die Erde weit.*

*Alle Macht der Finsternis erbebt,
wenn dein Name angerufen wird.*

*Wir, deine Kirche, treiben deinen
Sieg in der Welt voran.*

*Welch ein Name voller Kraft,
voller Herrlichkeit und Pracht!*

*Nichts ist vergleichbar diesem Na-
men, groß an Macht!*

Du bist Jesus! Du bist Herr!

Du bist Gott!“

Ich freue mich sehr, im Sommer beim Talmescher Treffen ganz viele von Euch zu treffen. Jedes Mal, wenn ich in Talmesch einen Besuch mache, genieße ich die sächsische Sprache, die vielen Erinnerungen und freue mich über jedes bekannte Gesicht.

Auch wenn’s wenige sind, die Freude ist umso größer.



Wie freute ich mich, als ich in der Adventszeit die Bärbosa-Maitante grüßen konnte, die ja jedes Kind kannte, das dort zur Schule ging. Damals haben wir sie etwas gefürchtet mit der „Siringäbox“ in der Hand. Doch jetzt ist es erstaunlich, wie die einzelnen Frauen einander Mut zusprechen, sich trösten und wohl tun durch einen Besuch. Genauso war es am Neujahrsbeginn, da waren wir gleich ganz viele in der warmen Stube bei der Bieremaitant.

Als wir gemeinsam einige Lieder sangen, freute sich auch die Zinkemaitant mit, welche auch grad zu Besuch war. Günther konnte es nicht lassen, die leckere echte Talmescher Hanklich aufzuschneiden und uns zu bedienen. Wiedersehen macht Freude! Ich wünsche jedem von Herzen diese wahre Auferstehungsfreude – Sie trägt uns durch!

*Mit lieben Grüßen aus Heltau
Rosina Ruopp geb. Schunn*

Spenden für die Kirche/Orgel

Eingänge vom 17.10.2010 bis 31.03.2011

Vielen Dank an alle, die durch ihren persönlichen Einsatz oder durch Spenden die Kirchenrenovierung unterstützt haben.

| | |
|-------------------------------------------------|------|
| Anghel, Katharina und Sorin - Bensheim | 25 |
| Auner, Sofia - Leingarten | 20 |
| Blues, Susanne - Wertingen | 30 |
| Costei, Günther - Esslingen | 100 |
| Dolgoruc, Katharina und Andrei - Biblis | 10 |
| Dragomir, Maria und Emil - Offenau | 50 |
| Engber, Johann - Niederaichbach | 100 |
| Erlös aus dem Weihnachtsgottesdienst - Mannheim | 974 |
| Fakesch, Yvonne - Wilhelmsthal | 25 |
| Fakesch, Quanita und Horst - Frankfurt | 15 |
| Fleischer, Maria - Biblis | 30 |
| Frankovsky, Waldtraut und Günter - Riedenburg | 100 |
| Friedrichs, Karoline - Windhausen | 25 |
| Giurgiu, Marta - Ulm | 20 |
| Goebel, Margarethe - Mölln | 1000 |
| Göbbel, Maria - Walldorf | 50 |
| Göbbel, Martin - Wiesloch | 50 |
| Hartel, Edda und Hans - Köln | 10 |
| Hartel, Katharina - Geislingen | 70 |
| Heinz, Rosemarie - Ratingen | 100 |
| Kästner, Gerda und Georg - Emmering | 30 |
| Kästner, Johanna und Manfred - Albertshausen | 10 |
| Klein, Hans-Günter - Westerbürg | 40 |
| Komives, Susanna - Nußloch | 10 |
| König, Cordula und Horst - Breitenfurt bei Wien | 50 |
| Krauss, Anna - Leimen | 50 |
| Krauss, Stefan - Gummersbach | 30 |
| Krenn, Rosemarie - Winhöring | 20 |
| Krauss, Susanne und Michael - Walldorf | 10 |
| Lang, Anna - Landshut | 30 |
| Lang, Elena und Bruno - Ehingen | 20 |
| Lang, Manuela - Mering | 15 |
| Marinescu, Georgeta - Ravensburg | 10 |
| May, Ute und Gerhard - Gaimersheim | 20 |
| Menning, Erika - Rosenfeld | 20 |
| Moodt, Regina - Heidelberg | 15 |
| Neubauer, Andrea - Hummendorf | 50 |
| Polder, Helga - Crailsheim | 200 |
| Popa, Gerda - Crailsheim | 30 |
| Reisenauer, Josef - Ravensburg | 50 |
| Ressler, Adelheid - Steingaden | 100 |
| Roth, Sunhild und Reinhold - Weinsberg | 25 |
| Schenn, Astrid und Daniel - Kassel | 25 |
| Schneider, Andreas - Ditzingen | 20 |
| Schneider, Helmut - Berlin | 30 |
| Schneider, Liane und Wilhelm - Dingolfing | 20 |
| Schwarz, Ute und Werner - Fürth | 10 |
| Staudacher, Sofia - Crailsheim | 20 |
| Stoian, Anna und Nicolae - Paderborn | 50 |
| Tantu, Kathrin und Dan - Mannheim | 30 |
| Thalmann, Irmgard - Lörrach | 100 |
| Theil, Irmgard und Johann - Lampertheim | 20 |
| Theil, Waltraudt - Nauer | 15 |
| Tudor, Melita und Ion - Donaueschingen | 20 |
| Trautmann, Helga und Arthur - Mannheim | 20 |
| Trausch, Stefan - Geislingen | 20 |
| Wawrosch, Erika und Josef - München | 20 |
| Weber, Agneta und Michael - Böblingen | 20 |
| Weber, Christine und Michael - Renningen | 25 |
| Zink, Peter - Mannheim | 30 |

Eventuelle Fehlbuchungen werden oft von unklaren Angaben auf dem Überweisungsformular verursacht. Teilen Sie uns diesbezügliche Hinweise bitte unter den Kontaktdaten mit.

Fraihgohrsligd

Fraihgohr as hai.

Wantcher verbai.

Vijelcher sängjen.

Liedcher erklängjen.

Ällest as erwächt,

De Sänn wedder lächt.

Ihr Blämtcher menj

Esi zuert uch fenj

Ihr sed wangderbor

Hisch, wai äll de Gohr!

Narzissen, Tulipanen

Am Guerten Veteranen,

Färwich ugezüjen

Sai mer de Troi zijen.

Iweräl saihn

Ech Schnigfläckeltcher blaihn.

Guldich Fraihgohrskangdj

Wajen ar Higft am Wandj.

Arer Gläckelcher Kläng

Hihren ech long.

En Melodie erklängt,

An mir det Fraihgohr säingt.

Freudenbote(n)

Es ist Frühling. Vor meinem inneren Auge erscheint der Heimatort Talmesch mit den grünen Gärten und Wiesen in herrlicher Pracht. Es blühen Schneeglöckchen, Veilchen, Primeln, Löwenzahn, Maiglöckchen und der duftende Flieder. Dieser herrliche Frühlingsduft erstreckt sich bis her zu uns. Ich atme ihn tief ein!

Doch bald zieht die heiße Sommerzeit übers Land. Sträucher und Blumen lassen die Köpfe hängen.

Kurz darauf kündigt sich der bunte, trübe, regnerische, dunkle Herbst an. Das Gras verdorrt, Blumen welken, Sträucher, Bäume und auch die Weinreben werden zurecht geschnitten; doch die Wurzeln verbleiben in dem tiefen dunklen Erdboden und warten, warten auf eine wiederkehrende sonnige Zeit.

ein heller Lichtstrahl und überraschte jeden unserer Landsleute; es war ein lieber Gruß an uns alle.

Wer sandte uns diesen Freudengruß?

Wer war der erste Freudenbote und wann war das? Dies war im März 1988! Ein Gruß von Pfarrer Friedrich Schneider mit dem 1. Talmescher Nachrichtenblatt.

Pfarrer Schneider war Initiator, Gründer, Herausgeber, Verantwortlicher dieses 1. Talmescher Nachrichtenblattes und Erster Vorsitzender der HOG (Heimatortsgemeinschaft) Talmesch.

Pfr. Schneider erfreute uns damit, da er in der Gemeinde Talmesch seine Kindheit und Jugendzeit zubrachte, die Gemeinde liebte und uns diesen großen Dienst erwies.



TALMESCHER NACHRICHTEN



Mitteilungsblatt für die Talmescher in der Zerstreuung.

1. Jahrgang Nr. 1./1.-1988.

März 1988

Erscheint vierteljährlich

So wie im erwähnten Herbst, so ist es uns Talmeschern ergangen. Aus der schönen Heimatgemeinde kamen wir in ein unbekanntes Land. Wir sehnten uns nach den warmen, wohltuenden Sonnenstrahlen, nach dem Klang der Heimatglocken, dem Lärm der spielenden Kinder im Schulhof, auf den Straßen und Gassen, nach dem vertrauten Gruß der Nachbarn, Freunde und Kollegen, den sächsischen Sitten und Bräuchen.

Wir erinnerten uns aber auch an die Bibelworte aus Prediger 3 „Alles hat seine Zeit“. So fügten wir uns in diese gegebene, geschenkte, rechte Zeit. Der Glaube an Gott, die Hoffnung und die Liebe zu den Mitmenschen begleitete uns auch hierher und gab uns die nötige Kraft, all das Unbekannte in der neuen Heimat anzunehmen.

Nicht zu vergessen ist, dass wir in kurzer Zeit auch viel Schönes und Gutes erlebten: einen guten Arbeitsplatz, liebe Kollegen und Nachbarn, eine schöne Wohnung, blühende Parks und vieles mehr!

Doch plötzlich fiel aus dem leicht bewölkten Himmel

Pfr. Schneider hatte den Wunsch, die wertvollen, kulturellen Güter, Werte unseres sächsischen Volkes zu sammeln, zu erhalten und zu bewahren. Das sei unsere Aufgabe, unsere heilige Pflicht zu retten, was noch zu retten sei. Um dieses zu erreichen, war eine gegenseitige Verständigung, Arbeitsverteilung notwendig.

Pfr. Schneider wollte aber nicht als Einziger der verantwortliche Herausgeber und Schriftsteller dieses Nachrichtenblattes sein. Er wünschte, dass ein Vorstand bestimmt wurde, der aus mindestens 6 Personen bestand und dass die einzelnen Arbeitsgebiete verteilt wurden und es notwendig sei, zusammen zu kommen, um alle Anliegen zu besprechen und auch einen Rechenschaftsbericht vorzulegen. Der Vorschlag wurde angenommen und wir konnten uns im gemütlichen Wohnzimmer der Pfarrfamilie Friedrich und Sara Schneider einfinden, austauschen und manches besprechen.

Hier sehen Sie diese Runde, die bereit war, Pfr. Schneider bei diesem für uns Talmescher besonders



v.l.n.r. 1. Reihe: Pfr. Friedrich Schneider, Hildegard Bach, Katharina Pfaff, Martin Zink

v.l.n.r. 2. Reihe: Pfr. Erwin Glockner, Josef Krauss, Walter Glockner

wichtigen, großen, bedeutenden, teuren und kostbaren Werk zu unterstützen. Pfr. Schneiders Lebenswerk wurde und wird auch heute dankbar und in Ehren fortgesetzt. Durch seine Bereitschaft, sein Wissen, seine Kraft und geopferte Zeit kam dieses Werk ins Rollen. Seiner Gattin und der ganzen Familie gilt ein herzlicher Dankgruß, alles Liebe, Gute und Gottes reicher Segen.

Ein großes Lob wollen wir dem Arbeitsteam überbringen, das uns danach und heute im „Talmescher Echo“ immer wieder und immer größere Freuden bereitet. Dieses kostbare Gut wollen wir auch im Gebet begleiten denn „An Gottes Segen ist alles gelegen!“

Katharina Pfaff

In memoriam Pfarrer Friedrich Schneider

Zum 90. Geburtstag



Am 23. Mai 1921 in Dobring geboren, verbrachte Friedrich Schneider ab 1922 eine unbeschwernte Kindheit und Jugendzeit in Talmesch, wo sein Vater in der Walkmühle als Meister angestellt war. Zunächst besuchte er fünf Volksschulklassen, bevor er 1933 nach Hermannstadt ins Untergymnasium am

Hundsrücken und anschließend ins evangelische pädagogisch-theologische Landeskirchenseminar ging, um 1941 Lehrer zu werden. Seine erste Lehrerstelle in der Gemeinde Wolfsberg im Banat übte er ein Jahr lang aus, um dann zum Militärdienst einzurücken. Es folgten schwere Jahre als Soldat in Chişinău, dann Bacău, schließlich in der deutschen Wehrmacht, im Krieg und in russischer Gefangenschaft. Abgemagert und krank kehrte er 1946 in die Heimat zurück. Im selben Herbst trat er für zwei Jahre eine Lehrerstelle in Marpod an. Dann wurde er von der damaligen kommunistischen Regierung für immer aus dem Schuldienst entfernt und durfte nach Ablegen der Prüfung ins Pfarramt treten. Er wurde zunächst Pfarrer in Maniersch,

Bezirk Schäßburg. Von dort wechselte er 1954 nach Reußdorf über, dann 1963 nach Kastenholz und schließlich 1977 nach Burgberg. Als Pfarrer und Seelsorger erfüllte er seine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen, trotz permanenter Überwachung, Bedrohung und Verfolgung durch die rumänische Securitate. Nachdem er 1983 in den Ruhestand trat, musste er noch ein halbes Jahr in Girelsau als Pfarramtsverweser fungieren. Kurz vor Weihnachten 1983 verließ er dann für immer Siebenbürgen. Seit 1950 war er mit Sara Feinweber verheiratet. Aus der Ehe gingen 5 Kinder hervor und mittlerweile gibt es 8 Enkelkinder, sowie 3 Urenkel. Friedrich Schneider war der Initiator der Talmescher Zeitung, die er mit viel Stolz und Liebe zum Detail aus Verbundenheit zu seiner Geburtsgemeinde gestaltete. Er schrieb ein Heimatbuch über Talmesch. Das zweite Buch konnte er wegen Krankheit nicht mehr fertigstellen. Seine vielen Träume und Ideen konnte er leider nicht mehr vollständig verwirklichen. Er starb am 29.09.1996 in Wiesbaden.

Die Redaktion

Wir danken Sigrid Hergesell geb. Schneider, dass sie uns den Lebenslauf ihres Vaters zur Verfügung gestellt hat.

Kulturpreis verliehen

Christine Klein hat sich um Westerburg verdient gemacht



Bürgermeister Ralf Seekatz zeichnete Christine Klein im Beisein ihres Mannes Kurt Klein (von rechts) mit dem Kulturpreis 2011 der Stadt Westerburg aus.

Applaus für diesen tollen Beitrag verklungen war, lag es an Ralf Seekatz die Laudatio auf die Kulturpreisträgerin 2011, im Kreise der beiden letzten Preisträger Helmut Bäumer und Heinz Fischer, zu verlesen.

Nach der Ehrenordnung der Stadt Westerburg können Personen, die sich in besonderer Weise auf kulturellem Gebiet um die Stadt und ihre Einwohner verdient gemacht haben, den Kulturpreis der Stadt Westerburg verliehen bekommen. All diese Vorgaben hat Christine Klein erfüllt, die am Ende der Laudatio den Kulturpreis in Form einer

Auf ein bewegtes Leben kann Christine Klein zurückblicken, die im großen Ratssaal der Stadt Westerburg den Kulturpreis 2011 überreicht bekam. Nach der Ratssitzung übernahm Stadtbürgermeister Ralf Seekatz die Aufgabe, den Gästen im Saal den Lebenslauf von Christine Klein näher zu bringen. Er hatte jedoch nicht mit dem Engagement und dem Eifer von Christine Klein gerechnet, die es sich nicht nehmen ließ, die Gäste der Feierlichkeit gemeinsam mit den Tänzerinnen der Volkstanzgruppe Westerburg mit drei Tänzen in Westerwälder Tracht zu überraschen. Nachdem der lange



Glasskulptur mit einer Gravur der Stadtansicht und einer Urkunde überreicht bekam. Weiter konnte sich Christine Klein in das Goldene Buch der Stadt Westerburg eintragen.

„Sie sind nun die dritte im Bunde, die diesen Ehrenpreis der Stadt Westerburg erhalten soll.“ Mit diesen Worten leitete Ralf Seekatz einen Rückblick über das bewegte Leben von Christine Klein ein, die 1937 in Hermannstadt (Siebenbürgen/Rumänien) als drittes Kind von insgesamt sechs Ge-

schwistern geboren wurde, aufgewachsen ist sie in Talmesch (Kreis Hermannstadt). Dort hat sie als Tänzerin in der dortigen Tanzgruppe mitgetanzt. Als 16-Jährige übernahm sie die Leitung der Gruppe. Nach einer Ausbildung zur Lehrerin und der Heirat mit Kurt Klein 1959 kam sie 1972 nach Westerbürg. Hier bekam sie eine Anstellung an der Schule für Lernbehinderte als Lehrerin. Im gleichen Jahr reichte sie sich als aktive Sängerin im Evangelischen Kirchenchor in Westerbürg ein. Ihre Liebe zum Tanz ließ sie 1976 in Westerbürg die Gründung der Volkstanzgruppe Westerbürg und 1981 die Gründung des Tanzkreises des Evangelischen Kirchenchores folgen. Dazu kam 1983 die Gründung der Kindertanzgruppe. Ihr Bestreben lag auch darin, die einzelnen Tanzgruppen in Trachten auftreten zu lassen. So bekam die Volkstanzgruppe 1979 ihre „Westerwälder Tracht“.

Im Vorfeld hat sich Christine Klein im Landschaftsmuseum in Hachenburg und durch zahlreiche Gespräche mit älteren Mitbürgern umfassend über die urtümliche Art der Tracht informiert. Dadurch hat sie erreicht, dass eine detailgetreue und bodenständige Tracht aus früheren Zeiten nachgearbeitet wurde. Mit der Volkstanzgruppe Westerbürg wurden über 100 Tänze einstudiert und in ganz Deutschland und darüber hinaus aufgeführt.

Im Jahr 2003 kam es zur Gründung des Museumvereins „Anno dazumal“ in Westerbürg und 2004 zur feierlichen Eröffnung des Trachtenmuseums. Seither haben sehr viele Besucher das Trachtenmuseum besucht. Es gab auch viele Sonderausstellungen und einige Projekte, die von Christine Klein initiiert wurden. So wurden Mundartnachmittage „User ahl Platt“ und „Su schwätze mer“ sowie der „Tag der Tracht“ mit rund 500 Besuchern aus ganz Deutschland organisiert.

2008 wurden die Räume des Trachtenmuseums renoviert, die Trachten wurden von nun an in Vitrinen präsentiert. Im Jahr 2009 wurde unter ihrer Regie das Großprojekt „Flachsenbau“ gestartet. Es wurden alle Schritte des Flachsenbaus durchgeführt,

um die „Fasergewinnung wie in früheren Zeiten“ zu zeigen und um sie mit Filmaufnahmen für spätere Generationen festzuhalten. Christine Klein wurde hierbei durch den Museumverein „Anno dazumal“ und den SEN (Verein zum Schutz einheimischer Nutzpflanzen) unterstützt.

Der Kulturpreis reiht sich ein in eine lange Reihe von Ehrungen. Darunter die Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz, die Silbernadel der Deutschen Gesellschaft für Volkstanz und das Goldene Kronenkreuz der Diakonie. Ein langanhaltender Applaus war der Geehrten am Ende sicher. kdh

Nassauische Neue Presse vom 9. Februar 2011



Trachtenmuseum Westerbürg

Mehr als 50 Originaltrachten, Accessoires aus mehreren europäischen Ländern und über 150 detailgetreue Miniaturtrachten werden hier gezeigt.

Anschrift

Altes Rathaus, Neustraße 40, 56457 Westerbürg

Öffnungszeiten

Donnerstag und Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr
Weitere Termine und Führungen nach Vereinbarung
mit Frau Christine Klein - Tel.: 02663 - 8854

„HERKUNFT MIT ZUKUNFT“

Talmescher Heimattreffen

2011 in Talmesch

vom 12. - 14. August 2011

Einladung

Liebe Talmescher,
liebe Freunde und Bekannte,

„Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“

Mit diesen Worten von Thomas Morus lässt sich zusammenfassen, dass unser Heimattreffen 2011 ein Teil dessen ist, was uns in all den vielen Jahren geprägt hat und wofür unser Herz auch heute noch schlägt.

Lassen Sie uns beim Talmescher Treffen 2011 frohe und unbeschwerte Tage miteinander erleben, lassen Sie uns dabei alte Freundschaften auffrischen und neue Bekanntschaften schließen.

Zu diesem Treffen laden wir Sie mit Ihren Familien recht herzlich ein.

Wir freuen uns auf den herrlichen Anblick, der sich uns bietet, wenn möglichst viele Teilnehmer in Tracht erscheinen.

Um besser planen zu können, ist eine schriftliche Anmeldung bis 20. Juli 2011 und Überweisung der Eintrittskosten (Eintritt + Mittagsmenü inkl. Kaffee u. Kuchen) unbedingt notwendig. Eine Anmeldekarte ist dieser Einladung beigelegt.

Auf das Zusammensein vieler Talmescher freut sich Ihr Talmescher Echo-Team.

Festprogramm*

FREITAG, 12. AUGUST

18:00 Uhr - Ein bunter **Willkommensabend** unter Freunden stimmt uns bei traditionellen Spezialitäten und mit musikalischer Begleitung der „H“-Musikanten aus Hermannstadt auf das Talmescher Treffen ein.

Ort: Gemeindesaal

Dieser Abend endet um 00.00 Uhr.

SAMSTAG, 13. AUGUST

18:00 Uhr - Eröffnung des Heimattreffens. Die „H“-Musikanten laden mit mit flotten Rhythmen zum Tanz ein.

Speisen und Getränke für Selbstzahler:

Delikatessen vom Grill

Dessert: traditionelle Spezialitäten

Ort: Gemeindesaal

22:30 Uhr - „Kirche im Lichterschein“, wir umschlingen die Kirche.

Der Tanzabend endet um 00.00 Uhr.

Bei gutem Wetter werden das Essen und die Getränke draußen im Schulhof serviert.

Unter dem Leitspruch „Sich gemeinsam erinnern, die Gegenwart genießen und in die Zukunft blicken“ laden wir Sie zum Talmescher Treffen 2011 herzlich ein.

Festprogramm*

SONNTAG, 14. AUGUST

09:45 Uhr - Aufstellung der Fahnen- und Trachtenträger zum Einzug in die Kirche (Pfarrhof - Kirche)

10:00 Uhr - FESTGOTTESDIENST mit Altarumgehung – Pfr. Gerhard Kenst, Dechant Pfr. Dietrich Galter, Pfr. Erwin Bernd Glockner

Musikalisch wird der Gottesdienst begleitet von den Trompetensolisten Poldi Reisenauer und Prof. Iancu Văduva sowie dem Organisten Prof. Dr. Marcel Costea und dem Talmescher Chor.

11:30 Uhr - Festzug zum Friedhof GEBET zum Andenken an unsere Verstorbenen

12:30 Uhr - Gemeinsames Mittagessen im Gemeindesaal

15:00 Uhr - Abwechslungsreiches Kulturprogramm

17:00 Uhr - Gemütliches Beisammensein unter musikalischer Begleitung der „H“-Musikanten

22:00 Uhr - Offizieller Ausklang des Heimattreffens 2011

**Änderungen sind vorbehalten.*

Organisatorisches

Wir bitten Sie, Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten über unser diesjähriges Heimattreffen zu informieren.

Die Vorbereitung und Gestaltung unseres Treffens übernimmt das Organisationsteam, das Ihnen für nähere Auskünfte zur Verfügung steht.

Georg Moodt

Tannbergstr. 40
64625 Bensheim
Tel.: 06251 / 61 07 85

Annerose Wellmann

Elsa-Brandström-Str. 1
69207 Sandhausen
Tel.: 06224 / 83 2 20

Daniel Bărbosa

str. Mihai Viteazul nr. 24
555700 Tălmaciu
Tel.: 0040 369 / 56 81 36

Senden Sie uns die beigegefügte Anmeldekarte bitte per Post oder eine Nachricht per E-Mail an: info@talmescherecho.de. Anmelden können Sie sich auch über das Anmeldeformular auf unserer Internetseite: www.talmescherecho.de



Eintrittspreise

Eintritt für 3 Tage pro Person:

| | |
|-----------------------|------------|
| – Kinder bis 6 Jahre | 0,00 Euro |
| – Kinder bis 14 Jahre | 10,00 Euro |
| – Erwachsene | 30,00 Euro |

Menüpreise

Freitagsmenü, 12. August 2011:

A – vorbelegte kalte Platte mit verschiedenen Wurst-/Käsesorten, Schinken, Oliven, Tomaten und Salaten, dazu Brot. 8,00 Euro

Samstagsmenü, 13. August 2011 – für Selbstzahler vor Ort

– vom Grill: Bratwurst, Mici, Schweinesteak und Hähnchenbrust, dazu Ofenkartoffeln, Senf, gemischten Salat und eine Auswahl an Brot.

Sonntagsmenüs, 14. August 2011 – Menü B und C zur Auswahl inklusive Nachtisch und Kaffee:

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| B – Talmescher Nudelsuppe Schnitzel mit Jägersauce, dazu Ofenkartoffeln mit Salat | 10,00 Euro |
| C – Champignon-Creme-Suppe Pilzfrikassee mit Maisbrei (vegetarisch) | 10,00 Euro |
| D – Für Kinder: Kinderschnitzel mit Pommes | 5,00 Euro |

Damit eine genaue Planung möglich ist, bitten wir um **Anmeldung bis zum 20. Juli 2011**. Bitte addieren Sie zu dem Eintritt den Preis für das Essen am Freitag und am Sonntag (**12. und 14. August**) und überweisen Sie den Gesamtbetrag auf folgendes Konto:

Kreditinstitut: TARGOBANK
Empfänger: Georg Moodt
Konto-Nr.: 150 169 062 6
Bankleitzahl: 300 209 00
Verwendungszweck: Talmescher Treffen, Namen und die Anzahl der Person/
Personen mit Ihrer Adresse.

Das Mitbringen von Verpflegung und Getränken in den Gemeindesaal ist untersagt.

Wir wünschen Ihnen bis dahin eine schöne Zeit und freuen uns schon jetzt auf ein fröhliches Beisammensein.

Unter dem Leitspruch „Sich gemeinsam erinnern, die Gegenwart genießen und in die Zukunft blicken“ laden wir Sie zum Talmescher Treffen 2011 herzlich ein.

Übernachtungsmöglichkeiten

Bitte nehmen Sie die Zimmerreservierungen direkt beim Hotel vor.

Hotel Best Western - Fântânița Haiducului ***

Tel: 0040 (269) 525300 / 0040 (269) 525319
Fax: 0040 (269) 525322
E-Mail: bestwestern@fantanitahaiducului.ro
Internet: www.fantanitahaiducului.ro



Hotel Veștem ***

Tălmăciu (in Richtung Hermannstadt/Sibiu)
Anschrift: Kreuzung DN1 mit DN 7 (10 Minuten von Talmesch) in der Ortschaft Veștem
Tel: 0040 (269) 555 705
Fax: 0040 (269) 555 705
E-Mail: dumitru.gheorghiu@hotelvestem.ro
Internet: www.hotelvestem.ro



Hotel Poiana soarelui

Tălmăciu 2, DN 7
Telefon/Fax 0040 (269) 555 533
E-Mail office@poiana-soarelui.com
Internet: www.poiana-soarelui.com/



Pensiune Ela

Kontakt: Nicolae Rînjeu
Anschrift: Tălmăciu DN7 (in Richtung Hermannstadt/Sibiu)
Tel: 0040 (7401) 30338 / 0040 (7881) 30338
E-Mail: office@motelela.ro
Internet: www.motelela.ro



Fahrmöglichkeit

Reisebüro Kessler: Mit bequemem Fernreisebus vom 7. 08. - 21.08.2011 Deutschland – Rumänien

Fahrtroute: Dormund – Köln – Frankfurt – Mannheim – Heilbronn – Nürnberg – Passau – Hermannstadt; *Kontakt Reisebüro Tel.: 0271 - 3 57 45 oder 38 15 73*

Wir gratulieren

Zum 90. Geburtstag



Georg Schunn erblickte am 11. November 1920 als Sohn des Fleischermeisters Georg Schunn und dessen Gattin Maria geb. Krauss (damalige Anschrift: Landstrasse Nr. 34). in Talmesch das Licht der Welt. Nach seiner im Heimatort verbrachten Kindheit

begann er bei Frau Lehrerin Bertha Gehl die Schule. Als aber der Vater die Fleischerei verkauft hatte und nach Hermannstadt übersiedelte, kam er im Alter von 10 Jahren ebenfalls nach Hermannstadt. Hier beendete er die Schule und ging dann nach Heltau, wo er sich zum Weber ausbilden ließ.

Nach Beendigung der Lehre arbeitete er in Heltau als Weber, bis er im Februar 1942 zum Militärdienst einberufen wurde. Früher schon hatte er in Heltau die aus Schönau stammende Sara Salmen kennen- und liebgelernt und trat mit ihr am 15. August 1942 (während eines Militäurlaubs) in den Stand der Ehe. Die Ehe wurde gesegnet mit 3 Kindern, 10 Enkeln und 6 Urenkeln.

Noch vor Beendigung seines Militärdienstes musste er 1944 in den Krieg, aus dem er dann unversehrt wieder zurückkehren konnte. Und nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Schönau ließ er sich als Weber wieder in Heltau anstellen. Hier bekam er die Möglichkeit, die Meisterschule zu besuchen, so dass er nach deren Beendigung als Meister in der Vorbereitung für die Weberei gearbeitet hat, bis er im November 1980 in den Ruhestand getreten ist.

Wie viele unserer Landsleute kam er im Februar 1990 in die Bundesrepublik und ließ sich letztendlich in Murrhardt nieder. Hier verbrachte er als Rentner noch viele schöne Jahre mit seiner Gattin (ebenfalls Rentnerin), bis er am 06. November 2005 von ihr für immer Abschied nehmen musste.

Zu seinem 90ten Geburtstag wünschen ihm seine Kinder, Enkel und Urenkel Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen.

Georg Fakesch Zum 85. Geburtstag



Weißes Haar bedeckt Dein Haupt.
Was macht es schon? Und überhaupt -
in Deinen Augen liegt ein Strahlen,
Du kannst mit Deinen Jahren prahlen.

Geburtstag, das heißt Rückschau halten
in frühere Zeit, die Jahr, die alten,
in Erinnerung blättern, zum Traum bereit,
die Reise in die Vergangenheit.

Geburtstag, das heißt freudig leben,
der Gegenwart den Vorzug geben,
Gesundheit jeden einzelnen Tag,
bewusst empfinden alles, was man mag.

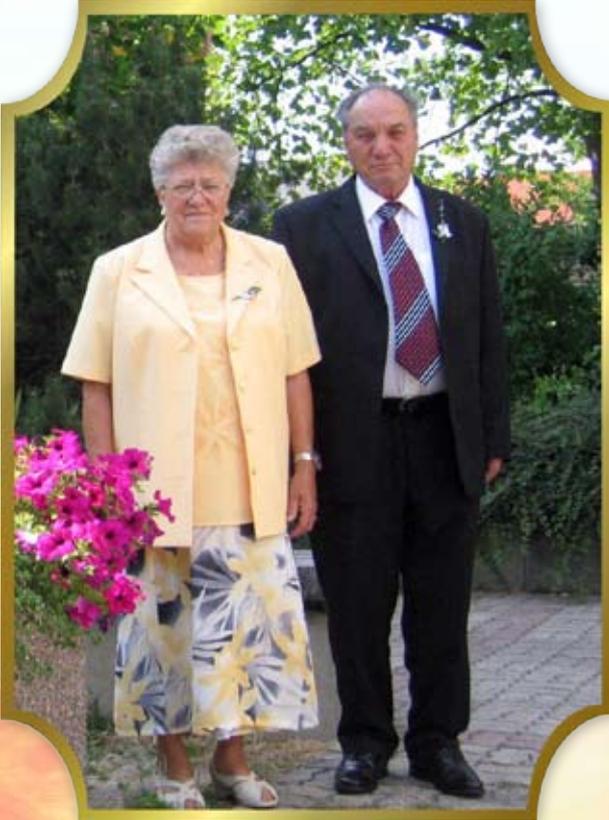
Es soll Dir auch künftig in allem gut ergehen,
damit wir Dich immer fröhlich sehen.

Wohlergehen und Freude,
Gesundheit und Zufriedenheit
das wünschen wir von Herzen alle,
Dir gerne zum Geleit.

Gesundheit, aber auch Glaube,
Hoffnung, Zuversicht
und die Liebe fehlen nicht.

*Herzliche Geburtstagswünsche,
alles Gute und vor allem Gesundheit
zu Deinem 85. Geburtstag
wünscht im Namen aller Freunde
und Verwandten
Dein Sohn Richard.*

Wir gratulieren



Katharina und Andrei Dolgoruc
Zum 80. Geburtstag

80 Jahre hier auf Erden
möchte mancher von uns werden.
Ihr habt dieses Ziel erreicht –
sicher war's nicht immer leicht.
Krieg und Aufbau, Leid und Glück,
zeigen sich beim Blick zurück.
Doch was ist Vergangenheit
anderes als gelebte Zeit?
Hier, bei Euch pulsiert das Leben!
Seid von Kindern heut umgeben,
die das Leben weitertragen
und sich an die Zukunft wagen.
Ihr schaut stillvergnügt aufs Jetzt,
das man häufig unterschätzt,
und in diesem Augenblick
liegt Euer ganzes Lebensglück.

*Es gratulieren von Herzen,
Eure Tochter Erika, Enkelin Christine
mit Dieter und die Urenkel Lars und Kai.*

Katharina und Johann Engber
Zum 80. Geburtstag



**80 Jahre sind erreicht, es war gewiss nicht immer leicht.
Der ganz besond'ere Ehrentag, viel Glück und Freude bringen mag.
Dazu Gesundheit, Lebensmut - so schafft man auch die 100 gut!**

***In diesem Sinne wünschen wir Euch Gottes Segen und alles Gute.
Eure vier Söhne Heinz, Günther, Helmuth und Josef
mit Familien und den drei Urenkeln***

Wollen sie jemandem gratulieren, jemanden trösten oder beglückwünschen?

Geburtstagskinder freuen sich besonders, wenn sich jemand Gedanken gemacht hat und ihnen eine persönliche Botschaft schickt. Geburtstagswünsche sind ein solches Geschenk. Sie bereiten Freude bei Jung und Alt.

Wenn auch Sie jemandem im „Talmescher Echo“ oder im Internet gratulieren möchten, senden Sie einen Brief oder eine E-Mail mit Ihren Glückwünschen an das Redaktionsteam.

Kontaktdaten siehe Seite 51.

Nächster Redaktionsschluss 1. Oktober 2011

Wir gratulieren



Anna Theil
Zum 70. Geburtstag

*Wir wünschen Dir zum 70. Geburtstag
alles Liebe und Gute und freuen uns
mit Dir. Dein Mann Michael und Deine
Kinder Alfred, Robert, Anni und
Enkelkind Isabella*

„Die Zeit vergeht“ - ein falscher Satz, nein, Zeit ist immer da.
Wir Menschen sind es, die vergeh'n - und dieser Satz ist wahr.
Wir sagen: „Heute, morgen, gestern ... ach, wie die Zeit verrinnt“
und übersehen dabei prompt, dass wir vergänglich sind.
Doch Zeit gibt es seit Ewigkeiten, es wird sie immer geben.
Sie war schon da, bevor wir kamen und wird uns überleben.
Nur wer sich der Zeit hingibt, sich mit ihr treiben lässt,
genießt hier jeden Augenblick und feiert ihn als Fest.
Ist im Moment der Gegenwart ganz da, ist heiter, lacht
und eben diese große Kunst, hast Du vollbracht.
Vielleicht warst Du nicht dauernd froh, doch fröhlich warst
Du immer
und Dich umgibt - so scheint es uns - ein positiver Schimmer.
Du hast in allen Lebenslagen, ob leicht oder erschwert,
als Frau, als Mutter, Oma, Mensch Dich tausendfach bewährt.
Die Kunst, im Augenblick zu leben und hell ihn zu gestalten,
hast Du Dein Leben lang beherrscht und hast sie hoch
gehalten.
Deshalb vielleicht wirkst Du auf uns und andere zeitlos schön,
Dir ist Dein Alter - mit Verlaub - gewiss nicht anzusehn.
Wir heben unser Glas und hören auf mit wohlgeformten
Sätzen.
Kurz: Wer mit Dir durchs Leben geht, der kann sich glücklich
schätzen!

Martin Schneider
Zum 80. Geburtstag



Unaufhaltsam still und leise,
mehren sich die Jahreskreise.
Plötzlich macht im Gang der Zeit,
eine runde Zahl sich breit.
Ein jedes Jahr hat seinen Sinn,
so wie es kommt, so nimm es hin.
Für alles, was Du tust, hab Dank!
Bleib stets gesund -
werd niemals krank!

*Es gratulieren Dir von Herzen:
Deine Ehefrau Maria, Deine Kinder
Martin und Annemarie mit Kindern
und der Talmescher Chor.*

Reinhold Barth
zum 80. Geburtstag



80 Jahre sind es wert,
dass man Dich besonders ehrt.
Drum wollen wir Dir heute sagen,
es ist schön, dass wir Dich haben!
Wir sagen Dank für diese Zeit
und wünschen Dir Zufriedenheit!
Herzlichen Glückwunsch zu Deinem
80. Geburtstag

*Deine Ehefrau Marianne,
Dein Sohn Reinhold, Maria,
Bernhard und Melanie, Deine Tochter Renate,
Michael und Kerstin*

Anna Lang
Zum 70. Geburtstag



Wir bringen zum runden Lebensjahr
Dir unsere besten Wünsche dar.
Du hast uns so viel gegeben;
Deine Liebe, Deine Aufmerksamkeit,
Deine Zeit
und noch vieles mehr, zum Leben.
Wir denken so gern an die Zeit zurück
und wünschen Dir von Herzen Gesundheit
und viel Glück.

*Alle guten Wünsche senden Dir Deine
Kinder Astrid und Gerda mit Familien.*

Johann Hartel
Zum 70. Geburtstag

Kaum zum glauben, aber wahr,
Hans-Onkel wird 70 Jahr.
Frisch und jung ist er geblieben,
sorgt noch stets für seine Lieben.

*Herzlichen Glückwunsch zu Deinem
70. Geburtstag
von Reini und Maria Barth,
sowie Edda, Udo, Christian
und allen Anverwandten.*

Wir gratulieren zur Taufe

*Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.*

Psalm 23,1



Am 31. Oktober 2010 wurde
unser Sohn **Ralf Alexander Manfred**
in der evang.-luth. Bekenntniskirche
in Gersthofen getauft.

Die Eltern Alexandra Ficianu
und Manfred Schuster

Liesbeth Kästner
Zum 70. Geburtstag



Zu diesem schönen Feste
wünschen wir das Allerbeste.
Gesundheit, Glück und Segen,
weil wir Dich so sehr mögen.
Auch wollen wir Dir noch sagen,
wir sind froh, dass wir Dich haben.

*Es gratulieren Dir von Herzen
Ehemann Manfred, Johanna und
Manfred, Christine und Siegfried
sowie die Enkelkinder Ricarda,
Marko, Jennifer und Jessica.*

Zur Trauung



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

zur Hochzeit

**Bettina Hann geb. Emeneth
und Bernhard Hann haben
am 11. September 2010 in Dingolfing
kirchlich geheiratet**

&

ihre Tochter **Annalena Hann**
erblickte am 26.09.2009
das Licht der Welt.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
zur Hochzeit

**Maria-Luise geb. Henning und
Franz Ramsauer
haben am 20.08.2010 in Pfungstadt
kirchlich geheiratet und ihr Sohn
Erich Sam-Louis Ramsauer wurde getauft.**



Trachtenartikel

Herrenhemden, Halstücher (Krawatten),
Herrengürtel, Kindertracht, die blaue
Frauentracht, weiße Damenhemden,
Schürzen (weiß) passend zur blauen
Tracht - zu verkaufen. Preis nach An-
frage. Gerda Popa
Tel.: 07951/45667

Nur geliehen

*Es ist alles nur geliehen,
hier auf dieser schönen Welt.*

*Es ist alles nur geliehen,
aller Reichtum, alles Geld.*

*Es ist alles nur geliehen,
jede Stunde voller Glück.*

*Musst Du eines Tages gehen,
lässt Du alles hier zurück.*

*Man sieht tausend schöne Dinge
und man wünscht sich dies und das.*

*Nur was gut ist und was teuer,
macht den Menschen sehr oft Spaß.*

*Jeder möchte mehr besitzen,
zahlt er auch sehr viel dafür.*

*Keinem kann es etwas nützen,
es bleibt alles einmal hier.*

*Jeder hat oft das Bestreben,
etwas Besseres zu sein.*

*Schafft und rafft das ganze Leben,
doch was bringt es ihm schon ein?*

*Alle Güter dieser Erde,
die das Schicksal Dir verehrt.*

*Sind Dir nur auf Zeit gegeben
und auf Dauer gar nichts wert.*

*Darum lebt doch Euer Leben,
freut Euch neu an jedem Tag.*

*Denn wer weiß auf unserer Erde,
was der Morgen bringen mag?*

*Freuet Euch an kleinen Dingen,
nicht nur an Besitz und Geld.*

*Es ist alles nur geliehen
hier auf dieser schönen Welt.*

Eingesandt von Christine Rohrmann

Die Talmescher Kirche handgemalt auf einem Holzteller mit 30 cm Durchmesser und Wandhalterung.

1. Motiv Feldblumen und Spruch:

„Lenkst in die Ferne deinen Schritt,
nimm im Herzen die Heimat mit.“

2. Motiv Gebirgsblumen und Spruch:

„Wo du als Kind gespielt, in deiner Jugend
gesungen, die Glocken der Heimat sind nicht
verklungen.“

Preis nach Anfrage (Kontakt siehe Seite 51)



Dank und Abschied

Otto Roth

*6.01.1939 - † 26.11.2010

Dazu ist Christus gestorben
und wieder lebendig geworden,
dass er über Tote und Lebende Herr sei.

(Römer 14,9).

*In stiller Trauer
Die Angehörigen*

Pfr. Josef Polder

*31.08.1934 - † 21.12.2010



Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

(Psalm 23,1)

*In stiller Trauer: Helga Polder
Uwe Polder und Sita Eckstein
Lars und Conny Polder mit Nils
Senta und Jörg Fachse*

Lorenz Engber

*20.07.1939 - † 3.01.2011

Auferstehen ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.

*In Liebe und Dankbarkeit
Die Angehörigen*

Victor Schuller

*13.01.1949 - † 6.01.2011



Vater, in Deine Hände befehle ich
meinen Geist,
Du hast mich erlöst, Du treuer Gott.

(Psalm 31, 6)

*In tiefer Trauer verabschieden sich Ehefrau
Georgeta, Sohn Heinrich Robert und
Schwiegertochter Sigrid.*

Maria Beer

*2.02.1923 - † 30.01.2011



Müh und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Frieden hat Dir Gott gegeben,
ruhe sanft und habe Dank.

*Ein Leben voll Liebe und Güte ging plötzlich
und unerwartet zu Ende.*

*In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer
nahmen wir Abschied von unserer
liebe Tante.*

Die Angehörigen

Agnetha Lang

*18.11.1921 - † 19.01.2011

Herr Dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

*In Liebe und Dankbarkeit
die Angehörigen*

Maria Dragomir

*16.01.1924 - † 26.03.2011



Es ist uns aufgelegt ein flüchtig Schweifen
Und Abschied ungewollt und Liebesferne
Und Sehnsucht und ein letztes Nichtbegreifen
Im Angesicht des Todes und der Sterne.

Marie Luise Kaschnitz

*In Dankbarkeit und liebendem Gedenken
Irene und Sergiu mit Ramona
Emil und Mirela*

Dieter Lang

*1.12.1943 - † 28.03.2010

Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis dir die Krankheit nahm die Kraft.
Nun schlaf in Frieden, ruhe sanft,
und hab' für alles vielen Dank!

*Du bleibst und lebst in unseren Herzen
weiter für immer und für alle Zeit.*

*Ehefrau Annemarie mit Kindern
und Enkelkindern*

Die Sterbebegleitung

Der Tod kennt viele Gesichter. Manchmal kommt er plötzlich und unerwartet, manchmal kündigt er sich durch einen langen Leidens- und Sterbeprozess an. Viele Menschen meiden das Thema. Und doch hat fast jeder und jede schon den Verlust eines nahen Menschen zu beklagen gehabt. Und so schwer es sein mag, sich dieser Wirklichkeit unseres Sterbens zu stellen, so hilfreich kann es auch sein, bewusst diese letzte Lebensphase anzunehmen und zu erkennen: Auch hier gibt es noch Gestaltungsmöglichkeiten – das kann manche Lähmung lösen.

Die Sterbebegleitung: Nicht allen Menschen ist ein schneller Tod vergönnt. Manche Menschen sterben schrittweise. Es ist ein schwerer Weg, den sie bewältigen müssen. Umso wichtiger ist darum die Sterbebegleitung durch andere.

Über das Sterben spricht niemand gerne offen. Doch es kann manchmal wie eine Brücke zu einem Sterbenden sein, ihn darauf anzusprechen. Vielleicht ist das für beide ungewohnt und zunächst unbehaglich. Und doch kann es die Chance für den Sterbenden sein, mit seinen Ängsten und seiner Wut, seiner Hoffnung und seiner Ohnmacht nicht allein zu sein und sein Schicksal nicht stumm ertragen zu müssen. Da, wo ich als Begleiter eine Hand halte und wo ich mich der Frage stelle: „Gibt es etwas nach dem Tod? Ich habe Angst!“, da spannen sich feine Kommunikationsfäden zwischen Menschen. Mut, das Wesentliche anzusprechen – vorsichtig, aber doch unbeirrt – zusammen zu schweigen und zu beten, zusammen zu weinen und zu lachen – all das sind Möglichkeiten dieses gemeinsamen Weges. An manchen Tagen mag das besser gehen als an anderen. Auch im Sterben sind nicht alle Tage gleich. Aber offene Augen und ein waches Herz, das sich dem anderen zuwendet und auch der eigenen Trauer über den bevorstehenden Verlust Raum schenkt, können helfen, auch die letzten Schritte noch mit Wesentlichem zu füllen.

So kann man Wichtiges noch austauschen und lernen, einander gehen zu lassen. Ein Prozess, der sehr schmerzhaft ist, aber dennoch so wichtig für den Sterbenden wie für seinen Begleiter.

Pfr. Christian Ferber

Nachruf



Pfr. Josef Polder



Am 21. Dezember 2010 hat der himmlische Vater unsern Amtsbruder Josef Polder in seinem 76. Lebensjahr von seinem zuletzt sehr schweren Leiden erlöst. Am folgenden Dienstag, dem 28. Dezember, haben wir ihn auf dem Gang zu seiner letzten irdischen Ruhestätte auf dem Crailsheimer Hauptfriedhof begleitet. Wegen widriger Straßenverhältnisse konnten nicht alle ehemaligen Weggefährten anreisen. Dennoch war in der Friedhofskapelle eine zahlreiche Trauergemeinde versammelt: Freunde aus Schäßburg, Verwandte aus Heltau, dem Heimatort seiner Frau Helga, Vertreter aus Oberspeltach, seiner Pfarrgemeinde in Deutschland, und viele Bekannte aus Crailsheim.

Die Predigt hielt der zuständige Ortspfarrer, Joachim Frisch, über ein Wort, das Josef Polder selber für seine Beerdigung ausgewählt hatte, 1. Petrus 4, 10 - 11:

„Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: Wenn jemand predigt, dass er's rede als Gottes Wort; wenn jemand dient, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus.“

In sehr einfühlsamer Weise verband er die Auslegung dieses Bibelwortes mit dem Lebens- und Glaubensweg des am 31. August 1934 in Schäßburg geborenen Josef Polder, der sich als ehemaliger Lehrer nach schweren inneren Erschütterungen für das Theologiestudium entschieden hatte, das er 1955 begann. Seine Dienstorte in Siebenbü-

rgen waren Eisenmarkt (Hunedoara), Zuckmantel und zuletzt Talmesch. Nach der Ausiedlung 1983 wurde er 1986 mit dem Dienst in der Gemeinde Oberspeltach bei Crailsheim betraut, von wo er in den Ruhestand ging, den er in Crailsheim verbracht hat.

Am Schluss des Trauergottesdienstes durfte ich in Vertretung von Dekan i. R. Hermann Schuller einen Nachruf im Namen des Hilfskomitees verlesen. Im Kreis der Crailsheimer Ruhestandspfarrer war „Sepp“, wie er auch hier freundschaftlich genannt wurde, gern gesehen und hat sich bei den monatlichen Zusammenkünften der hiesigen Ruheständler wohl gefühlt. Mit seinen Diavorträgen, in denen er thematische Auswahlen seiner umfangreichen Briefmarkensammlung zeigte, hat er uns oft Freude bereitet.

Nun hat sein Lebensweg, nach Siebenbürgen und Deutschland, die letzte und ewige Heimat erreicht. Wir wissen ihn geborgen in der Gnade des Herrn.

*Pfr. i. R. Bernddieter Schobel
erschieden in der SbZ vom 31. Januar 2011*

Mit hohem Respekt und in tiefer Dankbarkeit werden wir unserem ehemaligen Pfarrer aus Talmesch ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Herr schenke ihm den ewigen Frieden.

Die Redaktion

Erinnerungen

Tannenwald und Kokelwehr

Es war an irgendeinem Tag in irgendeinem Jahr nach dem Krieg. Ich war früh aufgestanden, hatte gefrühstückt, und da sich ein wolkenloser Himmel zeigte und ich nichts Besonderes vorhatte, ging ich in unseren Garten und setzte mich auf halber Höhe des Hanges zuerst einmal auf die dort stehende Bank, um das Panorama meiner lieben Heimatstadt zu genießen, die in der aufgehenden Morgensonne vor mir lag: Die „Breite“ als hochragenden Hintergrund, noch in zartblaue Morgenschleier gehüllt; davor im Mittelgrund die lang gestreckte „Burg“ mit ihrem Ring von Wehrtürmen und den übrigen markanten Gebäuden: der massig wirkenden Bergkirche auf des Berges Spitze; daneben gleich das Bischof-Teutsch-Gymnasium, das ich zu jener Zeit besuchte; die schräg herabführende gedeckte „Schülertreppe“, die in der Nähe des evangelischen Pfarrhauses endete; das „Albert-Haus“, das den auswärtigen Gymnasiasten als Internat diente; und dann der mit schlanker Spitze zum Himmel strebende schöne „Stundturm“, das bekannteste Wahrzeichen Schäßburgs. In der Morgenstille drangen die Viertel-, Halb- und Stundenschläge seiner Uhr bis zu mir. Dann folgten nach rechts noch die sogenannte „Klosterkirche“, die breit gebaute Präfektur – das ehemalige Komitatsgebäude und am nördlichen Ende der Burg das schmale Türmchen der katholischen Kirche. Im Vordergrund hatte ich die Baiergasse und einen Teil des Galtberges, die zum Teil noch im Schatten des hinter mir liegenden „Tannenwaldes“ lagen. Da spürte ich den Drang in mir, dieses Stadtpanorama von noch höherer Warte zu betrachten. Ich stieg also den Garten ganz hinan, und bald umging mich der harzige Duft des „Tannenwaldes“, der eigentlich ein Kiefernwald ist und nur einen Saum zum eigentlichen Wald bildet, denn bald gehen die Kiefern in Laubwald über.



Schwimmschule mit Sprungturm, Fotos: H. G. Roth

Wie oft bin ich hier herumgestreift, um die ersten Frühlingsblumen zu pflücken: Buschwindröschen, Hundszahn und Wilde Wicke. Und am Ersten Mai liefen wir Buben unserer Gasse hierher, „den Maien zu hauen“, um das junge Buchengrün auf die Plankentore zu stecken und dadurch die Gassenfronten beider-



Der Aussichtsturm im Tannenwald

seits zum Feste zu schmücken. Wenn dann vom Gymnasiums-Türmchen her das vom Posaunenchor geblasene „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...“ zu uns herüberschallte, sangen wir aus voller Brust mit. Mit von der Partie waren meist die Buben unserer engeren Nachbarschaft: Karli Spreizer, Hans Gonser, Hans Donath, Hans Zikeli, Erwin Gronnert, Hans Müller, Hans Wultschner, mein Cousin Robi Helwig und ich. Nun aber strebte ich, mich nicht an Weg und Steg haltend, dem Tannenwaldtürmchen zu, jener Aussichtswarte, die einen großartigen Blick auf ganz Schäßburg gewährte. Wie entsetzt aber war ich, als ich vor ihm stand: Von aller Bretterverkleidung entblößt, stand nur noch das Balkengerippe da – und auch von dem war schon vieles abmontiert. Da auch die Treppenbohlen weggestohlen waren, verzichtete ich auf eine Besteigung des Turmes und den Panoramablick. Ich wandte mich von ihm ab und schlenderte die „Waldpromenade“ entlang. Die Bänke, die bis zum Kriegsende hier gestanden sind, waren auch nicht mehr da: von räuberischem Volk als Bau- oder Brennholz verwendet. Ich kriegte einen echten Ärger über unsere zerstörwütigen und diebischen Mitbürger. Aber nun versuchte ich im Weiterwandern den Ärger hinunterzuschlucken und mich dessen zu freuen, was noch da war. Und das war der Wald selber. Ein schöner Mischwald aus Buchen und Eichen, unter dessen Laub hie und da ein farbiger Pilzkopf hervorguckte. Die Promenade verengte sich jetzt, machte einen leichten Knick nach rechts und nun eröffnete sich der sogenannte „Breite Weg“, der aber eher einer zwar schmalen, aber langen Wiese glich. Und nun war ich ganz Auge! Sonnenstrahlen durchbrachen wie Silberfäden den milchigblauen Morgendunst, der über der Lichtung lag, und färbten das hohe Gras, das sie erreichten, vom zarten Ocker bis zum satten Grün. Gestört

wurde diese malerische Ruhe nur durch einige Falter, die als Frühaufsteher der wärmenden Sonne entgegen-torkelten. Dazwischen kleine geflügelte Gesellen, die in scheinbar ziellosem Hin und Her die Silberfäden durchbrachen. Ich verharrte, als ob ich die erwachende Welt nicht stören dürfte. Und nun wurde auch meinem Ohr der Wald lebendig: der Ruf eines Vogels, dem ein anderer antwortete; leises Rascheln im seitlichen Bodenlaub, als ob sich da etwas davonstehle. Und dann glaubte ich, die Herrlichkeit dieses Waldmorgens auch riechen und schmecken zu können. Alle Sinne waren gefangen. Ich allein in diesem gotischen Walddom, durch dessen hohe Seitenfenster die Sonne hereinflutete und dessen Gewölbe der blaue Himmel selber war. Da überkam mich ein unsagbar wonnigliches Gefühl! Wäre ich der Romantiker Eichendorff gewesen, hätte ich jetzt auch dichten können: „Es war, als hätt’ der Himmel die Erde still geküsst ...“ Dann war plötzlich alles wieder „normal“. Die Gefühlswallung war vorbei. Ich durchwanderte das taufrische Gras, bis das Schuhwerk triefend nass war. Dann kehrte ich im Laufschrift heim.

Denke ich nach, wann ich wieder ein ähnlich intensives Glückserlebnis hatte, dann komme ich zu den Jahren, da ich mich dem Theologiestudium zugewandt hatte. Ich hatte es mir damals zu einer Art Gewohnheit gemacht, meine anstehenden Prüfungen in die Herbstsession in der Hoffnung zu verlegen, dass die langen Sommerferien mir bessere Gelegenheit böten, den Prüfungsstoff durchzuackern, denn die schönen Tage während der Frühjahrssession schienen mir doch zu kostbar, um sie dem „Büffeln“ zu opfern. Da ging ich lieber ins nahe gelegene Salzburg baden. Zwar hatte ich fast nie Geld für die Bahnfahrkarte, aber ich besaß ja noch junge Beine; also lief ich von Hermannstadt immer die Schienen entlang, bis ich bei den beliebten Sole-Badeseen angelangt war. Da verbrachte ich dann den ganzen Tag mit Faulenzen. Nette Gesellschaft fand sich immer; und gegen Abend lief ich heißhungrig, denn die Mittagsmahlzeit war ja für mich ausgefallen, wieder zur Stadt zurück, um wenigstens noch das Abendbrot in der Mensa zu erreichen. Na also, nun hat man es wohl bemerkt, dass ich das Badengehen sehr liebte. Das zieht sich wahrscheinlich aus meinen Kindertagen her, da wir Nachbarskinder aus der Oberen Baiergasse in den Sommerferien praktisch täglich zur Kokel baden gingen. Auch Weißfischchen und Krebse fangen war damals bei uns sehr beliebt. Malermuscheln gab’s auch noch, die in den Letten des Kokelufers, sich langsam fortbewegend, Kerbstriche hinterließen, an deren Ende dann die Muschel steckte.

Also als Student nun, der vor Prüfungen steht, klemmte ich mir meine Vorlesungsnachschriften oder ein Fach-

buch, oftmals nur das Griechische Neue Testament (weil es so handlich klein war), unter den Arm und wanderte über die „Hill“ zum nahen Kokelwehr. Es war in dieser Zeit der „Hundstage“ fast niemand da, denn die Ferien für die Schäßburger Schulen waren schon vorbei. Herrlich, diese große Stauwehranlage! Ich legte mich auf einen sonnen-durchwärmten Betonsockel, ließ die Wärme in meinen Körper fließen und begann, des guten Vorsatzes eingedenk, in dieser Behaglichkeit auswendig zu lernen: „Pa-ter hemon, ho en tois uranois, agiasteto to onoma sou...“ (das Vaterunser in neutestamentlichem Griechisch). Aus dem Lernen wurde bald ein Dösen, dann wieder einige Zeilen des Herrengebetes, dem wieder ein Dösen folgte. Ich versuchte alle noch vorhandenen Willensenergien zusammenzuraffen, um mit dem Text zurande zu kommen. Jedoch der gute Wille unterlag: Und ich ergab mich der Faulentia. Die spätsommerliche Sonne flirrte vom Himmel; durstige Schwalben schossen im Tiefflug über die Flussoberfläche, sich immer wieder einen Schnabel voll Wasser zu erhaschen oder eine Mücke zu schnappen. Hinter mir plätscherte eintönig der dünne Wasserfall des Wehres, und ein unbeschreibbar einschläfernder Duft lag in der Luft: Ein Geruch nach feuchten Letten und Fisch und nach im Wasser weichendem Hanf. Und von Letzterem kam die leicht einschläfernd-betäubende Wirkung dieses Duftes. Schon oberhalb Schäßburgs ließen

Alt ist man dann, wenn man mehr Freude an der Vergangenheit als an der Zukunft hat.
John Knittel

nämlich die Landfrauen des Mühlenhams und der Weißkircher Aue ihren Hanf im Kokelwasser eingelegt „reifen“, und unterhalb des Wehres geschah dasselbe. Überstieg die Hanfsaftkonzentration das Erträg-

liche, schwamm eine Menge Fische, betäubt oder schon tot, bauchoben flussabwärts.

Daran dachte ich aber damals nicht, sondern lag einfach in der Sonne und genoss Wärme und Luft, Wasser und die Stille. Und da war sie plötzlich da, die mich ganz erfüllende Gefühlswallung, die mich wie in Trance versetzte. Wie lange sie gedauert haben mag – ich weiß es nicht, aber das rhythmische Geratter eines über die nahe Brücke fahrenden Eisenbahnzuges holte mich wieder in die Wirklichkeit zurück. Gerne wollte ich mir nachher diese Stimmung wunschlosen Glückes willentlich zurückholen. Es war aber unmöglich. Folgendes ist mir aber zur Gewissheit geworden: Die Natur kann manchmal, wenn sie es will, gewaltig Beglückendes und Tiefdringendes in unser Inneres schreiben. Und wenn das dazu noch eine Verbindung zu unserem alten Heimatort hat, wo wir Kindheit und Jugend verbracht haben, bleibt uns dieser doppelt lieb.

Sepp Polder, Crailsheim

52. Schäßburger Nachrichten, Dezember 2007



Eierbecher



- 2 Kinderjoghurtbecher
- Tonkarton in Gelb, Lila, Grün, Blau
- Filz in Grün und Orange
- Küchenpapierrolle
- 4 Wackelaugen
- Bleistift, Lineal
- Klebstoff, Schere

Kindergebet

*Behüte mich
auf allen
Wegen*

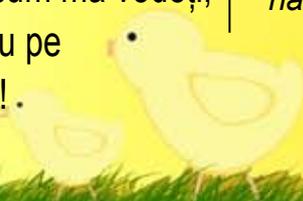


*Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht,
werd' ich von dir beschützt und bewacht.
Wo immer ich stehe,
wohin ich auch gehe,
guter Gott, du bist hier,
hältst deine Hand über mir.*

O fetiță cu fundiță

O fetiță cu fundiță
Se ducea la grădiniță
Și mămica o-ntreba:
„Un' te duci fetița mea?“

„Eu mă duc la grădiniță
Să ma fac o doctoriță
Dar tăticu-i supărat
Că n-are el băiat“.
Uite-așa cum mă vedeți,
Nu mă dau pe
cinci băieți! .



Eingesandt von Brigitte Schuster



Taten statt Worte

Wir alle sind unter anderem deshalb aus Siebenbürgen ausgewandert, um die politischen Ungerechtigkeiten hinter uns zu lassen, Familien wieder zusammenzuführen, unsere Lebensbedingungen zu verbessern und den Freiheitsgedanken zu verwirklichen. Nehmen wir uns doch die Freiheit, bestärkt durch diese Erfahrung, eine Entscheidung zu treffen, die für uns und unsere Kinder lebenswichtig ist.

Die jüngsten Ereignisse in Japan lassen deutlich werden, dass die so hoch gepriesene Sicherheit von Atomkraftwerken eine ungläubwürdige Aussage ist. Wie bereits in Tschernobyl sind auch im japanischen Fukushima katastrophale Ereignisse eingetreten. Mal war es Profilierungssucht kombiniert mit menschlichem Versagen, mal ein riskanter Bau in einem Erdbebengebiet gepaart mit höherer Gewalt in Form einer Naturkatastrophe. Wie oft ist im Leben etwas berechenbar? Jeder von uns hat in irgendeiner Form bereits am eigenen Leib erfahren, dass oft etwas anders wird, als alle Erfahrungen und Einschätzungen es vorausahnen lassen.

GAU

Diese Unberechenbarkeit als realistische Rechnung darzustellen, ist im Nachhinein für den materiellen Schaden in Tschernobyl erfolgt. Der Gau¹ in Tschernobyl hat Schäden verursacht, die sich mit der unfassbaren Summe von 200 Milliarden € (Quelle: ZDF – Sendung „Panorama“) beziffern lassen. Die gesundheitlichen und seelischen Torturen, die ca. 3,5 Millionen Menschen erlitten und viele davon das Leben gekostet haben, sprechen dabei eine eigene Sprache. Nicht zu vergessen die verseuchten Lebensmittel und Böden. Die deutschen Kernkraftwerke haben eine höhere Leistung und damit auch höhere Brennstoffkonzentrationen. Darum sind in Deutschland noch größere Katastrophen vorstellbar als in Tschernobyl. Dieses enorme Risiko zu versichern, das haben die AKW²-Betreiber bisher versäumt. Würde **die Hälfte** des Tschernobylschadens (100 Milliarden €) versichert, wäre der Atomstrom um ca. 3 Cent je kW/h teurer und damit läge der Preis höher als die teuerste nachhaltig produzierte Energie.

nobylschadens (100 Milliarden €) versichert, wäre der Atomstrom um ca. 3 Cent je kW/h teurer und damit läge der Preis höher als die teuerste nachhaltig produzierte Energie.

Endlagerung

Dabei ist ein wesentlicher Faktor noch nicht berücksichtigt – die Endlagerung des radioaktiven Materials. Tut man das, ist zu bedenken, dass die physikalische Halbwertszeit³ für radioaktives Material wie z. B. Plutonium 24 100 Jahre beträgt. Diese enorme Zahl ist für uns schwer zu fassen. Welches Material ist in der Lage, hochgefährliche Stoffe für Jahrtausende einzuschließen? Werden zukünftige Generationen technisch und finanziell in der Lage sein, dieses tödliche Risiko zu kontrollieren? Da ist sie wieder, diese Unberechenbarkeit.

Plutonium

Rechnerisch genau erfasst und wissenschaftlich erwiesen ist jedoch die schockierende Folge von frei gewordenem Plutonium. Das ist der gefährlichste Stoff, der in Kernkraftwerken entsteht. Aus Uran wird bei der Kernspaltung Plutonium. Ein Millionstel Gramm, das eingeatmet wird, hat Krebs zur Folge. Bis zu eine Million Lungenkrebsfälle kann



Graphik AKW-Standorte: Quelle Bundesamt für Strahlenschutz

ein freigesetztes Gramm Plutonium verursachen – eine Million menschlicher Schicksale. Für eine Atombombe werden 5 kg Plutonium benötigt. Jährlich kommen durch die AKW-Betriebung weltweit etwa 20 000 kg dazu.

Politische Wendehälse

Um die Laufzeitverlängerung der AKWs vor den Bürgern zu vertreten, wurde das Argument genannt, in Deutschland gingen die Lichter aus, wenn die **seit dem Jahr 2000** geplanten und daher vorhersehbaren Abschaltungen im Jahr 2011 erfolgen würden. Durch die Situation in Japan gingen **über Nacht** sieben der siebzehn deutsche Reaktoren vom Netz und von Lieferengpässen war keine Spur. Damit wird das Argument der Politik ad absurdum geführt. Dass z. B. in der Nähe von Atomkraftwerken bei Kindern eine höhere Leukämierate auftritt als beim Bevölkerungsdurchschnitt, haben die Politiker bei ihrer Entscheidungsfindung nicht berücksichtigt. Wenn bei politischer Verantwortung nicht der gesunde Menschenverstand zählt, sondern wirtschaftliche und machtorientierte Interessen, da kommt unsere **Eigenverantwortung** ins Spiel. So wie wir uns mit der Ausreise schließlich der kommunistischen Willkür entzogen haben, ist es auch jetzt für jeden von uns an der Zeit, eine eigene Bilanz zu ziehen und sich zu überlegen, was wir tun können.

Alternativen

Und wir können was tun! Denn viele Kleine werden gemeinsam riesengroß. Neben einem verantwortungsvollen Sparverhalten und der Anschaffung energieeffizienter Geräte kann der wichtigste Schritt der Wechsel zu einem Stromanbieter sein, der zu 100% Strom aus erneuerbaren Quellen liefert. Geprüft und sicher sind folgende vier Anbieter, die laut Stiftung Warentest die ersten Plätze in allen Disziplinen belegen:

Greenpeace Energy – Tel: 040 808 110-600
www.greenpeace-energy.de

Naturstrom – Kundenservice: 0211 77900-0
www.naturstrom.de

Lichtblick – Tel. 040 80803030
www.lichtblick.de

Elektrizitätswerke Schönau – Tel. 07673 - 888 50
www.ews-schoenau.de

Der Stromwechsel geht ganz einfach. Ein Anruf bei der Firma genügt, und diese übernimmt die Kündigung bei dem bisherigen Anbieter. Konventionelle Anbieter werben zwar ebenfalls mit Naturstrom. Doch dieser wird z. B. von alten Wasserkraftwerken produziert. Der günstig hergestellte Strom wird teuer verkauft und der Gesamtanteil an erneuerbaren Energien wird insgesamt nicht gesteigert. Anders bei den obigen Anbietern. Durch ausschließlichen Einsatz z. B. von Wind-, Wasser-, Biomasse- und Solaranlagen wird der Gesamtanteil stetig erhöht und die Investitionen in zukunftssträchtige Technologie erfolgen kontinuierlich.

Aktiv werden lohnt sich!

Wir sind es gewohnt aktiv zu werden, die Ärmel hochzukrempeln und mit Tatkraft Erstaunliches auf die Beine zu stellen. Hier ist nur eine kleine Entscheidung zu treffen, die finanziell etwas kostet, doch der ideelle Gegenwert ist unschätzbar, denn das gute Gewissen ist nicht mit Geld aufzuwiegen. So können wir nach erfolgter Tat unseren Kindern getrost in die Augen schauen und zuversichtliche Worte an sie richten: „Wir haben die Zeichen der Zeit erkannt und zum Energiewandel beigetragen.“

¹ GAU: *größter anzunehmender Unfall*

² AKW: *Atomkraftwerk*

³ *Halbwertszeit: ist die Zeitspanne, in der bei einem radioaktiven Material die Hälfte der vorhandenen Atomkerne zerfallen*

Nachfolgend noch ein Beispiel von verantwortungslosem Handeln und von willkürlichen Grenzwertfestlegungen. Leidtragende sind wir - die Verbraucher.

„Die EU-Kommission hat am 25. März 2011 mit einer „Fukushima-Eilverordnung“ die Cäsium 134-Grenzwerte für Lebens- und Futtermittel aus Japan erhöht. So wurde der Grenzwert für Milchzeugnisse von 370 Becquerel pro Kilogramm (Bq/kg) auf 1000 Becquerel heraufgesetzt.“

Das Redaktionsteam

Spendenaufruf für die neue Turmuhr

„Wer hat an der Uhr gedreht?“

Wie oft stellen wir uns diese Frage beim Anblick der Kirchturmuhr, an der die Uhrenzeiger still stehen. Seit einigen Monaten schlägt sie nicht mehr. In den letzten Jahren war das mechanisch konstruierte Uhrwerk schon öfters reparaturbedürftig. Dass der Zahn der Zeit auch an ihm nagt, ist nicht mehr zu übersehen. Er-ses Uhrwerk sind leider nicht

mehr zu beschaffen.

Die Bauart des Uhrwerks, das täglich aufgezogen werden muss und an welchem Gewichte die Mechanik permanent in Bewegung halten, erfordert eine sehr kostenaufwendige Restaurierung.

Aus diesen Gründen ist es auch hier notwendig, den derzeitigen kostengünstigeren und fast wartungsfreien Standard (Steuerung per Funk durch Mikrochips) einzusetzen. In Absprache mit dem Presbyterium sind wir zum Entschluss gekommen, ein neues Uhrwerk inklusive neuen Uhrzeigern zu beschaffen. Mehrere Kostenvoranschläge aus Rumänien und Deutschland wurden begutachtet.

Wir entschieden uns für das Angebot der Firma HEW GmbH aus Herford, welche das beste Preis-Leistungs-Verhältnis bietet.

Um die Finanzierung von 3.000 Euro sicherzustellen, appellieren wir erneut an Ihre Spendenbereitschaft.

Helfen Sie bitte mit, auch diese neue Aufgabe für unsere Kirche in Talmesch zu erfüllen.

Die Redaktion



Abendglocke erklingt wieder

Der uns alltäglich vertraute Klang der Abendglocke war in letzter Zeit nicht mehr zu hören. Der Motor, welcher die kleine Glocke zum Schwingen brachte, war in die Jahre gekommen und defekt. Er musste durch einen neuen ersetzt werden.

Gleichzeitig wurde dank zahlreicher Spenden ein programmierbares Zeitschaltmodul gekauft und eingebaut. Das hat nun den Vorteil, dass die Glocken abends nicht mehr von Hand ein- und ausgeschaltet werden müssen. Nun ist ihr einzigartiger Klang am Abend und vor Gottesdiensten wieder in gewohnter Klarheit und Vertrautheit zu hören.

Die Redaktion



Motorantrieb der kleinen Glocke

Daniel Bărbosa und Ionel Porumb beim Einbauen der neuen Zeitschaltuhr

Glockenklang und Fledermaus

Als ich den Beitrag „Abendglocke erklingt wieder“ las, erschien ein Erlebnis vor meinem inneren Auge, als sei es gestern gewesen. Ich war ca. zehn bis zwölf Jahre alt, als ich miterlebte, wie unser Nachbar, Herr Pfarrer Josef Polder, unseren Vater Michael Simonis bat, im Kirchturm einen elektrischen Glockenantrieb zu installieren. Unser Vater folgte der Bitte gerne und ging zusammen mit dem Elektriker Martin Lang ans Werk. Mir waren die Botengänge zugedacht. Ich weiß noch, wie ich immer wieder die vielen Stufen des Kirchturms hinauf- und hinunterlief, wenn die beiden ein Werkzeug benötigten oder Nachrichten zu überbringen waren. Dabei pochte mein Herz nicht nur wegen der Anstrengung ganz laut. Denn mir klang der Satz in den Ohren nach, dass Fledermäuse sich in den Haaren verfangen, wenn sie losfliegen. Fledermäuse gab es in dem Kirchturm viele. So lugte ich ängstlich in die Ecken, Nischen und Mauerfugen der Kirchturmräume. Ich huschte möglichst schnell an den nachtaktiven Tierchen vorbei, wenn ich wieder mal auf- oder abstieg. Für diese Anflüge von Angst wurde ich mehr als entschädigt, wenn ich oben ankam und den Blick durch eines der Fenster in die Ferne schweifen ließ. Die Zugluft umspielte mich, während sich mir eine atemberaubende Rundumansicht bot: der „Kirchenbasch“ mit dem darunter liegenden glitzernden Zibinsband, der „Stein“, die „Landskrone“, die „Fichten“, die Straßenzüge mit den einzelnen Häusern, der „Steg“, das Rathaus, die Mühle am Zoodtbach, das Pfarrhaus, die Schule mit dem Storchennest und dem Saal, der „Ritivoi“ ... Wie schön war das Gefühl, all das aus

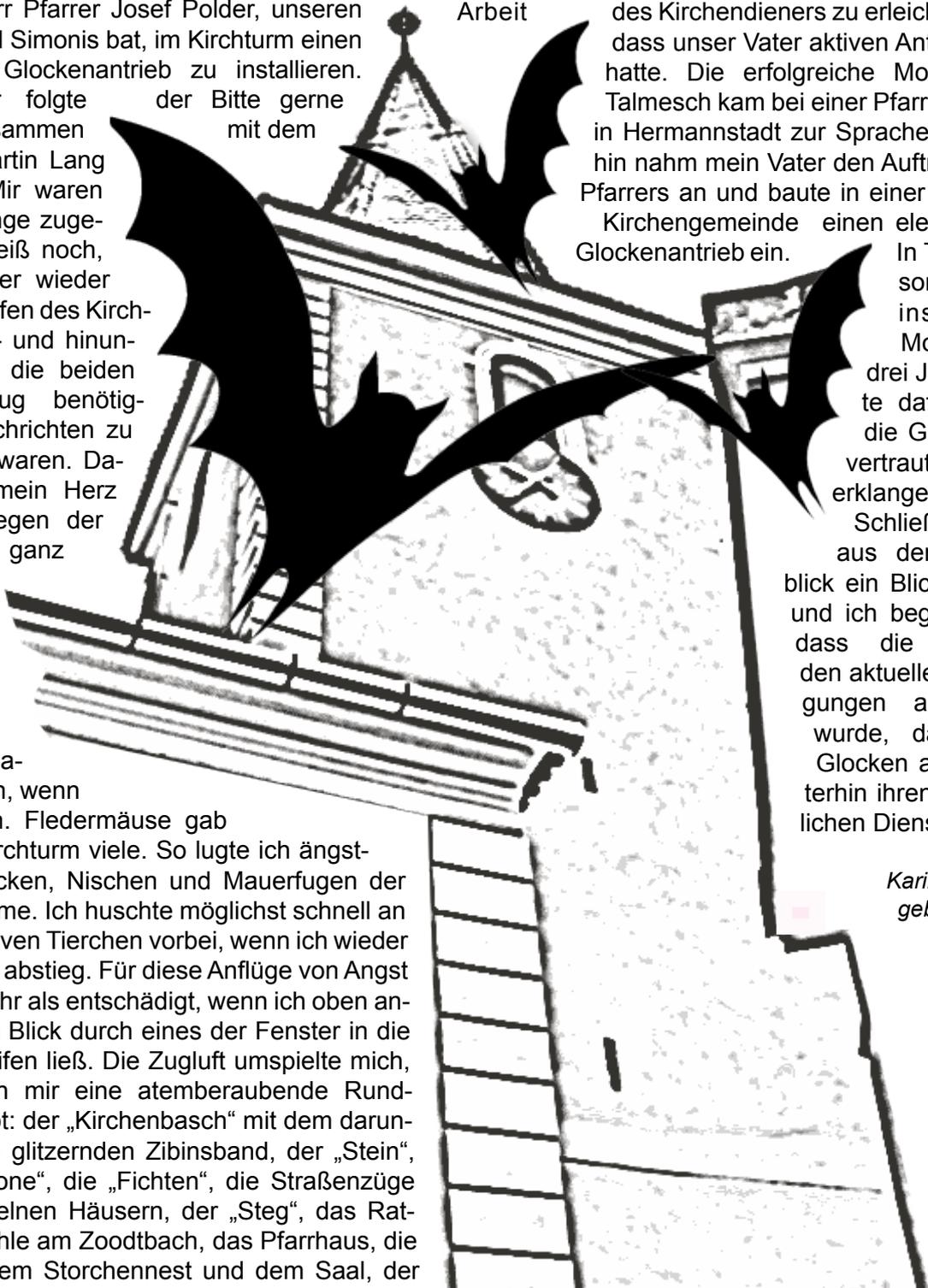
luftiger Höhe zu betrachten und es in unmittelbarer Nähe zu wissen. Der damalige Weitblick wandelt sich heute zuerst in einen Rückblick und ich freue mich, dass damals die Möglichkeit bestand, die Arbeit des Kirchendieners zu erleichtern und dass unser Vater aktiven Anteil daran hatte.

Die erfolgreiche Montage in Talmesch kam bei einer Pfarrersitzung in Hermannstadt zur Sprache. Daraufhin nahm mein Vater den Auftrag eines Pfarrers an und baute in einer weiteren Kirchengemeinde einen elektrischen Glockenantrieb ein.

In Talmesch sorgte der installierte Motor rund drei Jahrzehnte dafür, dass die Glocken in vertrauter Weise erklangen.

Schließlich wird aus dem Rückblick ein Blick voraus und ich begrüße es, dass die Technik den aktuellen Bedingungen angepasst wurde, damit die Glocken auch weiterhin ihren verlässlichen Dienst tun.

*Karin Mieskes
geb. Simonis*



Rückblick auf meine Zeit in Talmesch

Im Januar 1950 fuhr ich von Hermannstadt mit der Eisenbahn zu meiner „Groso“ nach Talmesch zum Konfirmationsunterricht. Mit dem Gesangbuch in der Jacke ging ich GERNE zum Unterricht in die Sakristei, wo wir viele Lieder und auch Bibeltexte auswendig lernten. In Talmesch sollte ich konfirmiert werden. Bei meiner „Groso“ Maria Krauss, wohnhaft in der Straße „Lumea nouă“, schlief ich mit ihr in einer Ausziehbank auf dem Strohsack. Kathitante, Sim und Horst lebten auch mit uns in der Stube. Es war in der Früh, draußen war es noch dunkel, als ich eine Zeitlang zur „Schwarzenmaun“ ging, um auf ihr Enkelkind Jinni zu sorgen. Die jungen Eltern gingen in die Arbeit. Später sorgte ich auch auf meine kleine Cousine Tren-go Krauss.

Der Kirchgang am Sonntag gefiel mir besonders gut. Ich durfte eine Tracht anziehen, und wir saßen zusammen vorne in der Kirche. Der Gottesdienst war sehr feierlich, die Kinder, die unter der Orgel saßen und die Jugend waren aufmerksam. Den Sonntagnachmittag verbrachten wir auch zusammen, ich im langen Rock. Bei schönem Wetter gingen wir singend zur „Landskrone“ oder auf den „Stein“.

Bei der Vorbereitung zum Hanklich backen durfte ich die Eier und Butter auf den ausgewalkten Teig geben und mit den Händen vermischen. Diese Masse musste stets gut verrührt und an einem schattigen Ort kühl gelagert werden. An Feiertagen durften wir vor dem Kirchgang ein Stück Hanklich mit einem Stempelchen „Pali“ und mit „Half Gott“ genießen.

Die Wäsche wurde am Bach gewaschen, nachdem

wir sie vorher dreimal mit heißem Wasser übergossen und anschließend gut geklopft hatten. Dann wurde sie in ein großes „Schäff“ (Bottich) gelegt, wo sie mit Holzasche übergossen wurde.

Der Konfirmationstag rückte näher, wir lernten den Text für das „Um Verzeihung bitten“. Endlich war es soweit! Auf der kleinen Wiese am hinteren Kircheneingang baten wir einander um Verzeihung. Anschließend gingen wir zu unseren Familien und baten auch sie um Verzeihung. Für diesen Brauch gehörte eine gewisse Überwindung dazu, da es

nicht ganz einfach war. Meine Mutter hatte mir aus ihrem Brautkleid ein Kleid genäht, ich aber wollte lieber die Tracht tragen! Sehr feierlich und bei kaltem Wetter war dann die Konfirmation. Zu Pfingsten wurde die „Grüne Scheune“ bei Johann und Katharina Krauss in der Hintergasse aufgebaut, wohin wir gerne zum Tanz gingen. Hier hatten wir stets einen Blick auf den „Stein“. Dieses Ereignis war etwas ganz Besonderes für mich. Die Blasmusik, die schönen feierlichen Trachten und dazu das Tanzen - es war herrlich!

Meinen ersten Schatz hatte ich in Talmesch. Nachdem ich sein Bild bei David Maio gesehen hatte, war ich sofort verliebt in diesen sehr liebevollen Menschen (Fakesch Misch). Aber nach unserer

Ausreise erlaubte meine Mutter es nicht, dass wir auch weiterhin korrespondierten. Sie sagte, es hat keinen Sinn! Der Abschied von Talmesch fiel mir sehr schwer. Die Familie, Freunde und die GEMEINSCHAFT fehlten mir sehr.



Gitta Schoppel geb. Krauss - 1950

Gitta Schoppel, Kanada

*Unser Glaube ist unser Heimathafen,
ist der Anker in unserem Leben.*

Erich Franz

Schön war die Zeit



Reihe hinten v.l.n.r.: Walter Halmen, Heinz Halmen, Josef Fakesch, Jakob Schmidt, Heinz Schuster, Engelbert Auner, Martin Lang
Reihe Mitte v.l.n.r.: Karl Stein, Martin Krauss, Leopold Krauss, Hans Kästner, Wolf Bernd, Leopold Reisenauer, Leopold Reisenauer sen., Kapellmeister
Reihe vorne v.l.n.r.: Hans Untch, Günter Frankovsky, Georg Engber, Hans Deppner, Peter Zink
Eingesandt von Gerhard Zink

Volkstanzgruppe 1956 in Talmesch



Unter der Leitung von Lehrerin Edda Bock hatte die Jugendtanzgruppe zahlreiche erfolgreiche Auftritte auch in Kronstadt.

Reihe hinten v.l.n.r.: Sofia Schneider geb. Schneider, Katharina Fakesch geb. Simonis, Anna Theil geb. Schneider, Anna Schunn geb. Fakesch, Christine Klein geb. Armbruster, Karoline Friedrichs geb. Fakesch
Reihe vorne v.l.n.r.: Edda Bock, Karl Fakesch, Dieter Kästner, Josef Reisenauer, Andreas Schneider, Hans Armbruster, Michael Krauss
Eingesandt von Christine Klein

Erfolgreicher erster Auftritt an der Lampertheimer Kerwe

Jedes Jahr am zweiten Septemberwochenende lockt die Lampertheimer Kerwe Gäste aus der Umgebung an. Dieses Jahr war ein besonderes Jahr. Mit viel Fleiß, Engagement der Mitglieder und perfekter Organisation präsentierte sich die Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen in Lampertheim und Umgebung e.V. zum ersten Mal mit eigenem Stand und Zelt. Mit Spezialitäten wie Sieben-



Die Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen ist startklar.
v.l.n.r. unten: Helene Weber (Bulkesch), Adelheid Deli (Schönau), Karin Theil
oben: Hans Werder (Schönau), Horst Jakob, Johann Gierlich (Neppendorf), Andreas Theil



Sofia Wilk und Katharina Drotleff bei der Vorbereitung

bürger Mici, gegrilltem Schafskäse, gegrillten Steaks oder Graf-Dracula-Blut wurden die Besucher des Standes verwöhnt. Am Kerwemontag boten wir zusätzlich selbst gemachte Sauerkrautwickel an. Ein Angebot, das sehr gut ankam.

Viel Lob, bestes Kerwewetter und ein guter Besucherstrom führten dazu, dass dieser Auftritt zu einem Supererfolg wurde. Die positive Resonanz ermutigt, dass der erste Auftritt auf keinen Fall der letzte sein wird.

Unser noch relativ junger und kleiner Verein ist ein Zusammenschluss von Siebenbürger Sachsen, die ursprünglich z. B. aus Hermannstadt, Talmesch, Schönau, Neppendorf, Schellenberg, Bulkesch, Großau, Großscheuern, Freck und vielen anderen Orten Siebenbürgens stammen und heute in Lampertheim und Umgebung leben. Zweck des Vereins ist die Erhaltung und Förderung unserer siebenbürgischen Tradition, Sprache und unseres Brauchtums.

Für 2010 planen wir einen weiteren kleinen Stand im Dezember am Lampertheimer Weihnachtsmarkt. Dabei möchten wir gerne weitere Spezialitäten aus unserer schönen Heimat Siebenbürgen präsentieren. Freunde von nah und fern sind eingeladen,



Eine Ruhepause nach getaner Arbeit

unseren Stand zu besuchen und unser Angebot zu probieren.

Weiterhin ist ein Stand für das Lampertheimer Spargelfest und für die Kerwe 2011 geplant. Genaueres werden wir nach den jeweils abgeschlossenen Planungen mitteilen. Gäste und neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen.

Kontakt gerne über Karin Theil, Tel. 06206 / 307116.

Karin Theil

Zwei Männer – ein „Ja“!

Es war Sommer 2010, als mein Freund Hans mir folgende Frage stellte: „Kommst Du zum 20. Jubiläumssachsentreffen nach Bistritz mit? Es findet vom 17.-19. September statt.“ Darauf antwortete ich kurz entschlossen: „Ja!“ Inmitten einer Gruppe von ca. 40 Personen der Kreisgruppe Landshut traten wir in einem komfortablen Reisebus die Fahrt an. Die gesellige Stimmung trug dazu bei, dass die Stunden bis zur Ankunft schnell vergingen. Am Empfang des Hotels wurden wir freundlich begrüßt. Wir gingen auf unsere Zimmer um uns umzuziehen, dann war es bereits Zeit für das dreigängige Menü im Hotelrestaurant. Nach dem köstlichen Schmaus lenkten wir unsere Schritte in Richtung Park, wo ein stimmungsvolles Platzkonzert einiger Blasmusikkapellen aus Rumänien, Österreich und Deutschland stattfand. Nach Dämmerungseinbruch folgten wir der Einladung in einen Weinkeller. Die Bewirtung war erstaunlich, ein üppig gedeckter Tisch mit einer vielfältigen Auswahl an rumänischen Spezialitäten schmeichelte unserem Gaumen. Die Aperitifs, Suppen, Speisen, Getränke wurden von Kellnerinnen in rumänischer Tracht serviert.

Der zweite Tag hielt viele schöne Worte, An- und Augenblicke für uns bereit. Das Motto des Treffens „Bildung ist Zukunft“ wurde von den Festrednern vielseitig interpretiert. Der Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Bernd Fabritius, wandelte das Motto angesichts der überwältigenden Teilnehmerzahl ab und folgerte: „Zusammenhalt schafft Zukunft.“ Großer Zusammenhalt war prägend dafür, dass die Bistritzer Kirche zum Festgottesdienst genutzt werden konnte. Denn die Kirche war 2008 von einem Brand schwer geschädigt worden und drohte zur Ruine zu werden. Es war dem Einsatz vieler Menschen und einer immensen Spendenflut zu verdanken, dass die Kirche in erstaunlich kurzer Zeit instand gesetzt werden konnte. Für viele der Gottesdienstteilnehmer war es ein festliches und symbolträchtiges Gefühl, als sie das Kirchenportal durchschritten und in das vor dem Verfall gerettete Gotteshaus eintraten, um den Worten des scheidenden Bischofs Dr. Christoph Klein zu lauschen. Alle Festredner fanden lobende Worte für die Leistungen der Siebenbürger Sachsen. Der Bistritzer Bürgermeister Teodor Crețu war ebenso anwesend wie Pfarrer i. R. Kurt Franchy oder der Vorsitzende der HOG Bistritz Dr. Hans Franchy.

Im Anschluss an den Gottesdienst fand im Stadt-



zentrum der beeindruckende Trachtenaufmarsch statt. Acht lokale Gruppen sowie die Tanzgruppen aus Augsburg, Landshut, Nürnberg und dem österreichischen Traun boten ein kulturelles Rahmenprogramm, das seinesgleichen sucht. Für die musikalische Untermalung sorgten die anwesenden Blaskapellen. Das faszinierende Gesamtbild konnte auch der einsetzende Nieselregen nicht trüben. Einen kulinarischen Höhepunkt bot das genussvolle Festmahl mit einem mehrgängigen Menü. Mit Musik, Tanz und guter Laune ließen wir den Tag um zwei Uhr nachts ausklingen.

Das Programm des dritten Tages bedurfte wegen der ungeeigneten Witterung einer Änderung. Anfänglich war der Besuch eines „ciobans“ (Hirte) auf seiner „stână“ geplant. So folgten wir der Einladung des „ciobans“ in den Gemeindesaal

seines Wohnortes. In uriger Atmosphäre, zubereitet in einem riesigen irdenen Topf, schmeckte die Käsepalukes doppelt gut.

Auf der Heimfahrt am nächsten Tag hatten wir bei einem Zwischenstopp in der Bistritzer Innenstadt Gelegenheit für einen Einkaufsbummel.

Eine Menge herrlicher Eindrücke an diesen Tagen werden wir in unvergesslicher Erinnerung behalten. Sie hatten ihren Ursprung in einer mit „Ja“ beantworteten Frage. Für August 2011 stellt sich mir wieder eine Frage: „Bist Du am Talmescher Treffen dabei?“ Und ich

antworte zuversichtlich: „Ja.“ Wieder werden zwei Männer unterwegs sein. Dieses Mal werde ich mit meinem Vater reisen - wenn wir gesund bleiben. Es wird ein einmaliges Erlebnis, die Gassen und Plätze unserer Heimat mit allen Sinnen zu erleben. Seid Ihr auch dabei? Ich freue mich auf ein gelungenes Wiedersehen - mit meinem Freund Hans, mit meinen Schulfreunden, mit meinen Nachbarn ... – mit Euch!

*erzählt von Heinz Engber
erlebt von Heinz Engber und Johann Erli
Text von Karin Mieskes geb. Simonis*



Weihnachten wie daheim

Weihnachtsgottesdienst mit Krippenspiel am 4. Advent 2010 in der Friedenskirche in Mannheim

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. ...“ So beginnt die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2, die wir als Kinder schon gerne mochten und die wir nun als Erwachsene zum ersten Mal in Mannheim in der Friedenskirche als Krippenspiel aufführten. Viele Talmescher und Landsleute folgten am 4. Advent der Einladung zum Weihnachtsgottesdienst. Draußen öffnete der Himmel seine Pforten und die weiße Pracht fiel herunter, als der Chor das erste Lied „Leise rieselt der Schnee“ anstimmte.

Der Talmescher Chor, unter der Leitung von Heidemarie Krech, hatte das Krippenspiel einstudiert und mit bekannten Weihnachtsliedern umrahmt. Maria und Josef (Hilda und Karl Zink), die Hirten (Peter Zink, Martin Göbbel, Georg Moodt), der Engel (Karin Theil) und der Bote (Horst Jakob) wurden von unseren Talmeschern mit viel Hingabe dargestellt. Das abwechslungsreiche weihnachtliche

Programm mit den vorgelesenen Gedichten von der kleinen Leonie Theil, von Annalena Wellmann und Jessica Jakob, den Liedern, der Predigt von Pfr. Erwin Glockner, dem vorgetragenen Krippenspiel, dem Fürbittengebet und dem



Leonie Theil, 4 1/2 Jahre



Die Hirten, der Engel und der Erzähler beim Krippenspiel



Mosaikbild aus über 1000 Einzelfotos

Weihnachtssegen regte die Gäste zur besinnlichen Einkehr an.

In der Ansprache von Georg Moodt wurde besonders den vielen Spendern für die Renovierung der

Erstmalig gab es einen Weihnachtsbasar. Hier wurden vielfältige Handarbeitsartikel, die von unseren Talmeschern hergestellt wurden, zum Verkauf angeboten. Der Basarerlös, als auch die Gottesdienstkollekte in Höhe von 974 Euro sind für die neue Orgel in Talmesch bestimmt. Herzlichen Dank an alle Spender. Neben Nußstriezel und Hanklich war die Auswahl an gebackenen Plätzchen und Kuchen riesig. Viele Chormitglieder und Gäste brachten selbst gebackenes, traditionelles Weihnachtsgebäck mit und bereiteten manchem eine Freude. An dieser Stelle bedanken wir uns nochmals bei den vielen Spendern, die für das leibliche Wohl gesorgt haben.

Wir möchten uns ganz herzlich bei den vielen Helferinnen und Helfern bedanken, die solche Feste nicht nur mitorganisieren, sondern auch für die Durchführung sowie den Auf- und Abbau verantwortlich sind. Ohne sie wäre dies nicht möglich! Allen, die trotz



Talmescher singen gemeinsam „Stille Nacht, heilige Nacht“

Kirche in Talmesch gedankt. Auf das anstehende Orgelprojekt und dessen Umfang wurde ausführlich hingewiesen.

Der mit Tannenzweigen, Weihnachtskerzen und dem Christleuchter festlich dekorierte Gemeinderaum lud zur Einkehr ein und trug zur Einstimmung auf die bevorstehenden Feiertage bei. Den Gästen bot sich mit dem 2,5 m großen Kirchenmosaikbild ein besonders sehenswerter Anblick. Das Bild, das aus über 1000 Einzelfotos bestand, wurde von Wilhelm Wellmann durch viel Fleißarbeit zusammengestellt. Das gedämmte Licht, die Kerzen auf den Tischen und der Duft des Weihnachtsgebäcks, der durch den Raum strömte, sorgten für die festliche Weihnachtsatmosphäre, als die bekannten Weihnachtslieder gemeinsam gesungen wurden.



Die fleißigen Helferinnen beim Aufräumen in der Küche

winterlichem Wetter und weiter Anfahrt anwesend waren, einen herzlichen Dank für ihr Kommen.

Ihre Annerose Wellmann

Weihnachtsgottesdienst am Heiligabend in Talmesch

In einer besinnlichen und festlichen Atmosphäre feierten am Heiligabend unsere Talmescher die Geburt Jesu. Bei Christleuchter und geschmücktem Weihnachtsbaum wurden die bekannten Weihnachtslieder angestimmt. Die frohe Botschaft des Evan-

hard Kenst und seiner Frau Friederike an der Orgel gestaltet. Für den festlich geschmückten Raum sorgten Anna Engber und Kurator Daniel Bărbosa. Einen herzlichen Dank für ihre ehrenamtliche Tätigkeit.

Die Redaktion



Festlich geschmückter Altar mit Christleuchter u. Krippe

geliums, die mit der Verkündigung der Geburt Jesu durch die Engel begann: „Fürchtet euch nicht, euch ist heute der Heiland geboren“ und der Predigttext aus dem Johannesevangelium: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“, waren die Weihnachtsworte an die Gemeinde.

Der Weihnachtsgottesdienst wurde von Pfr. Ger-



Geschmückter Weihnachtsbaum in der Sakristei



Kirchengemeinde am Heiligabend

Fotos: Alexander Bărbosa



Pfr. Gerhard Kenst bei der Predigt

Unsere Überraschungs-Eier



v.l.n.r.: Horst Jakob, Adelheid Deli, Karin und Leonie Theil, Helga und Jessica Jakob, Hans Werder

Talmescher und viele Landsleute feierten am Samstagabend, dem 26. Februar 2011, in der Jakobushalle in Mannheim den diesjährigen traditionellen Faschingsball. Dabei ließ sich das vor allem junge Publikum von der Kultband INDEX schnell in Stim-

mung bringen. Piratinnen tanzten ausgelassen mit Clowns und Hawaii-Mädchen schunkelten fröhlich mit wilden Cowboys. So war es für die Jury nicht einfach, die schönsten Kostüme zu prämiieren. Lecker süß wirkten auch die Talmescher als Kinder-Überraschungs-Eier aus Mannheim und Lampertheim. Sie versprachen die Erfüllung von drei Wünschen mit Spannung, Spiel und Naschwerk und freuten sich über den zweiten Platz.

Die Kostüme wurden mit sehr viel Fantasie und Geschick selbst genäht und gestaltet. Darauf wird bei der mühevollen Arbeit immer großer Wert gelegt. Dem närrischen Frohsinn stand bis in die frühen Morgenstunden nichts im Weg. Die INDEX sorgte mit einem Hitmix aus Pop und Karnevalsschlagern für beste Laune.

Die Redaktion

Ausstellung: Vom Leinsamen zum Leinen

In der Schalterhalle der Westerbürger Westerbald Bank war Anfang Januar bis 18. Februar, eine Sonderausstellung zu sehen. Gemeinsam mit Geschäftsstellenleiter Ralf Bossert freuten sich bei der Eröffnung die Mitglieder des Museumsvereins „anno dazumal“, dass der (seinerzeit mühsame) Weg „Vom Leinsamen zum Leinen“ noch einmal der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte. Die Vorsitzende des Vereins, Christine Klein, dankte dem Geschäftsstellenleiter, dass er die Räumlichkeiten für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hatte. Sein handwerkliches Geschick stellte ihr Ehemann Kurt wieder einmal unter Beweis. Er fertigt

(bis auf das Spinnrad) die kleinen Holzwerkzeuge, die zusammen mit den Puppen, Kleidungsstücken und der Beschilderung eine eindrucksvolle und informative Präsentation lieferten. Am Donnerstag, 17. Februar, konnten sich Interessenten den eigens zu diesem Thema erarbeiteten Film, der von Fritz Kümmel gedreht und bearbeitet wurde, ansehen. Die Sonderausstellung „Vom Leinsamen zum Leinen“ war eine informative und sehenswerte Ausstellung, die viele Interessierte besucht haben.

Die Redaktion



Christine Klein beim Vorführen

Allen sei Dank

Wir alle saßen im Oktober 2010 rund um einen großen Tisch und waren mit flinken Händen und großer Konzentration dabei, das Talmescher Echo für den Versand vorzubereiten. Wir schlossen die Umschläge und stellten uns gleichzeitig vor, wie Sie die Umschläge aus dem Briefkasten holen und erwartungsvoll öffnen. Besonders erfreulich fanden

wir, dass bei der Teamarbeit mit Annalena und Martina Wellmann auch die jüngere Generation vertreten



war. Nach getaner Arbeit gab es leckere Spezialitäten, die Anne und Heidi zubereitet hatten. Für das gelungene Zusammenwirken danken wir allen ganz herzlich, besonders jene mit eingeschlossen, die immer wieder bereitwillig die Verteilung des Echos übernehmen und durch ihren Einsatz dabei helfen, die Portokosten niedrig zu halten.

Kaufen und nicht kaufen können

Ein Auto, einen Schmuck, ein Bild für die Wand, einen Teppich, ein Radio, Möbel, ein schönes Gewand, was zum Essen, was zum Trinken, eine Limo, ein Bier, eine Zeitung, ein Buch, eine Uhr, ein Klavier, ein Haus, eine Villa, ein Wohnwagen, ein Zelt, das alles sind Sachen, die kriegt man für Geld, die kann man kaufen, mieten und haben, die können einem gehören, bringt man das Geld zusammen.



Aber es gibt auch Sachen auf unserer Welt, die kannst Du nicht kaufen, auch nicht für viel Geld: Freundschaft und Liebe, für das Schöne einen Blick, Gesundheit und Humor, Zufriedenheit und Glück, Vertrauen aufs Gute, aufs ewige Leben, für das kannst was tun, doch du kannst es nicht geben. Du kannst bereit sein für alles und offen, Vertrauen haben, daran glauben und darauf hoffen!

Eingesandt von Friedrich Benning

Schon gewusst?

Nüsse, in den knackigen Kernen steckt viel Genuss



Nüsse sind wahre Nährstoffbomben. Sie liefern reichlich Vitamine, Mineralstoffe sowie Eiweiß, Kohlenhydrate und viele Fette. Das Fett in den Nüssen setzt sich allerdings zum größten Teil aus gesunden einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren zusammen (z. B. Linolensäure), welche einen positiven Einfluss auf den Cholesterinspiegel und den Triglyceridspiegel haben. Nüsse sind außerdem gute Lieferanten für Vitamin E und B, Calcium, Eisen, Magnesium, Kalium und Ballaststoffe. Es wird empfohlen, Nüsse regelmäßig, aber in kleinen Mengen zu verzehren, zum Beispiel als Zutat für Müslis, Joghurt, bei der Herstellung von Kuchen oder Brot.

Achtung Schimmel! Es handelt sich dabei um eines der stärksten natürlichen Gifte überhaupt, leberschädigend und krebserregend. Vor allem Haselnüsse, Erdnüsse, Paranüsse und Pistazien können befallen sein. Tückisch ist, dass man bei Nüssen den Schimmel nicht sicher erkennen kann. Deshalb sollten Kerne, die bitter schmecken, alt und dunkelschimmelig aussehen, keinesfalls gegessen werden. Zudem ist bei gemahlene Nüssen ein Befall nicht erkennbar. Einfrieren oder Hitze zerstören die Schimmelpilze leider nicht. Bei Schimmelpilzbefall gibt es nur eins - Nüsse sofort wegwerfen. *Eingesandt von Christine Rohrmann*

Die Brennnessel - Heilpflanze mit Tradition

Die Brennnessel hat zwei Gesichter.

Einerseits beißen uns die feinen Brennhaare bei Berührung mit ihrem Drüsensaft. Gegen diese Abwehrvorkehrung der Pflanze kann man sich vorsehen, indem man sie „mit dem Haarstrich gehend“ (also von unten nach oben) oder mit einem Plastikhandschuh anfasst.

Andererseits erfreut uns die Brennnessel im Frühling (April/Mai) als schmackhaftes und mineralstoffhaltiges (Kalzium, Kalium, Kieselsäure) Frühlingsgemüse oder als Suppeneinlage. Zudem ziehen Brennnesseln Schmetterlinge wie das Tagpfauenauge oder den Admiral an. Demzufolge empfiehlt es sich, im Hausgarten nicht alle Brennnesseln zu vernichten und den einen oder andern Stock für die Schmetterlingsraupen als willkommene Nahrung stehen zu lassen. Farbfrohe Schmetterlinge danken es Ihnen während der Sommerzeit!

Anwendungen:

Brennnesseltee: Wirkt blutreinigend, macht frisch und nimmt alle Müdigkeit. Deshalb wäre jedes Jahr im Frühjahr, wenn die ersten Triebe herauskommen, eine dreiwöchige Brennnesselteeur empfehlenswert. Man fühlt sich nicht mehr so ausgelaugt.



Siebenbürgische Persönlichkeiten

Johannes Honterus

Johannes Honterus, Humanist, Reformator, Verleger und Verfasser zahlreicher Schriften, Hochschullehrer an der Universität in Krakau, Kartograph, Stadtpfarrer und Begründer des Kronstädter Gymnasiums und der ersten Kronstädter Druckerei ... - Es ist unmöglich, der vielseitigen Gestalt in einer Kurzbiographie vollends gerecht zu werden und alle ihre Verdienste auch nur ausreichend zu würdigen. Durch seine umfangreiche und vielseitige Tätigkeit erlangte Honterus schon zu Lebzeiten ein hohes Ansehen und große Anerkennung. Seine Person und sein Werk haben bis heute und weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus noch eine nachhaltige Wirkung.

Johannes Honterus wurde wahrscheinlich 1498 in Kronstadt geboren. Sein Vater, Jorg (Austen) Lederer, war Lederermeister und wohnte mit seiner Familie in der Schwarzgasse.

Honterus wurde 1520 an der Wiener Universität immatrikuliert, wo er bereits 1522 den akademischen Grad eines sog. „Baccalaureus“ und 1525 den Titel eines Magisters der freien Künste erwarb. Er wurde 1520 unter dem Namen Johannes Aust eingeschrieben und verließ die Universität unter dem Namen Johannes Holler Coronensis. Aus dem Jahre 1529 ist überliefert, dass Honterus sich in Regensburg bei Johannes Turmair-Aventinus aufgehalten hat. 1530 begab er sich dann nach Krakau, um ab dem 1. März als Hochschullehrer an der dortigen Universität tätig zu sein. Noch im gleichen Jahr veröffentlichte er seine humanistischen Hauptwerke: eine Weltbeschreibung und eine lateinische Grammatik.

Von 1530 bis 1533 weilte Honterus in Basel, einem der Zentren des Humanismus in Europa. In Basel lernte Honterus Holzschnitte anzufertigen und wirkte als Lektor bei der Herausgabe von Werken antiker Schriftsteller. In Basel knüpfte er auch Kontakte zu den dort ansässigen Druckereien und fertigte 1532 zwei Sternkarten nach Vorlagen von Albrecht Dürer an. Auch die berühmte Siebenbürgenkarte entstand 1532 in Basel; sie ist die erste kartographische Darstellung seiner Heimat überhaupt. Im Jahre 1533 kehrte Honterus nach Kronstadt zurück, heiratete 1535 und wurde in die Hundertmannschaft der Stadt und 1536 zum Ratsherren gewählt.

Honterus gründete in Kronstadt die drittälteste Druckerei der Region, die bald zur bedeutendsten Druckerei werden sollte. Vorher wurden Bücher ab 1508 in Târgoviște und ab 1529 auch in Hermannstadt gedruckt. In der Hon-

terusdruckerei wurden unter anderem die ältesten erhaltenen Schulbücher Siebenbürgens

gedruckt; weitere bedeutende Werke aus der Druckerei sind: „Auszüge aus den Pandekten des bürgerlichen Rechts“ (1539), eine umgearbeitete Weltbeschreibung Honterus von 1541/42, Augustins Sentenzen und dessen Ketzerkatalog mit Vorreden von Honterus. Mehrere antike Schriftsteller wurden neu aufgelegt und 1543 folgte eine Schulordnung und das „Reformationsbüchlein für Kronstadt und das Burzenland“. Zu Honterus' reformatorischen Schriften, die in Kronstadt herausgegeben wurden, zählen auch die „Apologie“ von 1543 und die „Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenbürgen“ (mit Agenda) von 1547. Ein Jahr später, 1548, wurde Martin Luthers „Kleiner Katechismus“ in Kronstadt veröffentlicht.



Schließlich gehört zu den wichtigsten Druckwerken der Honterusdruckerei die „Odensammlung“ (Odae cum harmoniis) von 1548, dem ältesten Musikdruck auf dem Gebiete des heutigen Rumänien.

Honterus widmete sich in Kronstadt besonders der Bildung und Erziehung der Jugend. Daneben war er maßgeblich an der Durchführung der Reformation in Kronstadt beteiligt und unterstützte mit seiner Druckerei die Ausbreitung des reformatorischen Gedankengutes in ganz Siebenbürgen. Im Jahre 1546 wurde auf Honterus' Anregung in Kronstadt die erste Papiermühle der Provinz und Umgebung errichtet. Das Papier wurde bis in die Walachei und Moldau geliefert.

Ein weiteres Verdienst, das Honterus zukommt, ist die Umgestaltung der alten Stadtschule, deren Bestehen seit 1388 urkundlich nachweisbar ist. 1541 veranlasste Honterus den Bau eines neuen Schulgebäudes anstatt eines Klosters, und ein Jahr später wurde für die Schule ein eigenes Bibliotheksgebäude eingerichtet. Bereits 1543 verfasste Honterus die „Constitutio Scholae Coronensis“. In der Schulordnung war auch die Schülerorganisation des „Coetus“, eine Art Schüler selbstverwaltung zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das spätere Leben in Gemeinde, Stadt und Staat, verankert. Das von Honterus gegründete humanistische Gymnasium spielte eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des kulturellen Lebens in Siebenbürgen und ist bis heute eine angesehene Schule. Bereits 1542 fand an der Schule eine Theateraufführung statt - die älteste nachweisbare in der Region.

Kronstadt wurde durch die Leistungen Honterus' bald zu einem bedeutenden kulturellen Mittelpunkt, der seine Wirksamkeit bis in die Walachei und Moldau entfaltete.

Durch seine reformatorischen Schriften wurde der Humanist Honterus auch zum Reformator der Siebenbürger Sachsen, denn nach dem Vorbild Kronstadts wurde die Reformation in Hermannstadt und schließlich auf dem ganzen Gebiet der sog. Sächsischen Nationsuniversität durchgeführt (bis 1547). 1543 fand in Weißenburg ein Religionsgespräch statt, an dem Honterus aber nicht teilnahm. Eine Einladung zur Besprechung der kirchlichen Ordnungen im Frühjahr 1547 lehnte Honterus ebenfalls ab, da der Stadtrat befürchtete, es könnte ihm etwas zustoßen. Honterus wurde 1544 zum Stadtpfarrer von Kronstadt gewählt. Er verstarb am 23. Januar 1549 und wurde in der Schwarzen Kirche beerdigt.

In einem Nachruf des damaligen Kronstädter Organisten und Chronisten Hieronymus Ostermayer heißt es über Honterus:

„Dieser Mann war ein Mann, seinem Vaterland zu dienen und was demselbigen nutz, zu fordern und zu fördern.“

LITERATUR (Auswahl):

- **Ludwig Binder**, Johannes Honterus, Bukarest 1996.
- **Julius Gross**, Schriften des Johannes Honterus, Valentin Wagner und Markus Fronius in deutscher Übersetzung. Beiheft zum VIII. Band „Quellen zur Geschichte von Braşov-Kronstadt“, Schäßburg 1927-1929.
- **Karl Kurt Klein**, Der Humanist und Reformator Johannes Honter. Untersuchungen zur siebenbürgischen Geistes- und Reformationsgeschichte, München/Hermannstadt 1935.
- **Oskar Netoliczka**, Johannes Honterus ausgewählte Schriften, Wien/Hermannstadt 1898.
- **Gernot Nussbächer**, Johannes Honterus 1498-1549, in: Taten und Gestalten. Bilder aus der Vergangenheit der Rumäniendeutschen, I. Band, Hrsg. Dieter Drotleff, Cluj-Napoca (Klausenburg), S. 57-62.
- **Gernot Nussbächer**, Beiträge zur Honterus-Forschung 1966-1989, Kronstadt 2003.
- **Oskar Wittstock**, Johannes Honterus, der Siebenbürger Humanist und Reformator, Göttingen 1970.
- **Theobald Wolf**, Johannes Honterus, der Apostel Ungarns, Kronstadt 1894.

Weisheiten

„Ich möcht kein Stein sein, den man tragen muss, sondern ein Wassertropfen, der einfach seinen Weg findet, den nichts aufhält, der von ganz allein vorwärts kommt.“

„Es gibt keine Grenzen. Weder für Gedanken noch für Gefühle. Es ist die Angst, die immer Grenzen setzt.“

Hallo Radio 7-Bürger!

Wenn beide in Rente sind, ändert sich alles im Haus. Oma beschwert sich: „Seit Vater in Pension ist, habe ich keinen Frieden mehr zu Hause. Er ist mir ständig zwischen den Beinen. Mir tut auch alles weh. Joi, das Leben ist auch eines der schwersten. Es ist nicht Spaß mim Altwerden“.

Zu Hause hatten die Siebenbürger alle einen großen Garten, von der Scheune bis zum Bodenzaun. Da wächst alles was man braucht: Krauskraut, Maulaffen, Agrisch, Bertram, Kompost und Tausendschönchen. Es fliegen Maikäfer, Coloradokäfer, Herrgottöchschchen herum.

Wo der Kleine einen Käfer zertrampelt hat, ruft Oma: „Schäm dich bis in dein Herz hinein.“ Der Frühling ist meine Lieblingsjahreszeit, wenn die Lorbeeren in weiß und lila blühen.

Wenn man draußen gegrillt hat, wirft man die Knochen über den Blanken zu Nachbars Hund. Abends klaubt man alles zusammen, die Kinder tun sich was an und legen sich um.

Opa sucht seinen Augenspiegel. Die Kleine sagt: „Otta, du schaust nicht mehr gut, du musst schauen, dass du zum Augenarzt gehst. Dann wirst du schauen, dass du an einem Auge nicht gut schaust. Oma sagt: „Nicht mehr mach mich lachen, aber so braucht es ihm.“

Neulich an Ostern waren die Jungs bespritzen und haben rote Eier bekommen, bis ihnen das Rosenwasser ausgegangen ist.

Letzte Woche war Vater auf einer Leiche, die sich aber so in die Länge gezogen hat, dass es einem wie eine Ewigkeit vorkam, bis es Tränenbrot gab.

Als man eingereicht hat, musste man viel Zeit haben. Die Fräuleins gingen hundertmal in den Ämtern an dir vorbei und brachten die „Fische“ von einem Zimmer ins andere. Ohne Kent und Schmierer ging gar nichts. Wir waren auch in der Stadt und haben uns abgenommen. Wir brauchten ein neues Bild für den Pass. Bei euch war das ja nicht anders, obwohl wir ja viel hinter euch gekommen sind.

Aber auch das Stutzen war geplant vor dem Rammen. Die Zöpfe packte man sich in eine ledige Schachtel und nahm sie mit nach Deutschland für das Gehelle. Aber Dauerwellen machte man sich jedes Mal nur unten.

Eines Tages bin ich auf den Aufboden gekrochen und da ist mir die Schlucht auf den Kopf gefallen. Jetzt habe ich eine große Schramme am Kopf.

Fortsetzung folgt

Eingesandt von Emil Dragomir



SO
geschehen!

nichts Erwäh-
Zeit, links abzu-
platz des
fahren.

denn für diese Tageszeit ist es ungewöhnlich, dass die meisten Parkplätze bereits besetzt sind. Auto reiht sich an Auto, es sind nur wenige und oft enge Lücken frei. So entscheide ich mich, einen dieser engen Zwischenräume zu nutzen. Beim Öffnen der Fahrertüre achte ich sehr darauf, dem Auto nebenan keine Beule zu verpassen. Die Türe öffnet sich halb, bis zum ersten Anschlag, und es ist gar nicht so eng, wie ursprünglich geschätzt, denn zwischen der Tür und dem dunklen Nachbar-Audi bleibt eine Spalte frei. Nach dem Aussteigen hole ich die Einkaufstaschen aus dem Kofferraum und mache die ersten Schritte in Richtung Kaufladeneingang. Mir kommt ein älteres Ehepaar entgegen, das empört wirkt. Sie nähern sich und schauen mich entrüstet an, ohne etwas zu sagen. Nachdem sie an mir vorbeigegangen sind, mache ich kehrt und folge ihnen. Sie bleiben bei dem schwarzen Fahrzeug mit den vier Ringen stehen. Die Frau hält sich in Kofferraumnähe auf, der Mann geht Richtung Beifahrertür. Er sieht die Türe an und beginnt mit der Hand den Schmutzschleier vom Lack zu polieren. Anscheinend hat er etwas entdeckt, denn er sucht den Blick seiner Frau und trifft auf meinen. Ich sage: „Sie können sicher sein, dass ich Ihrem Fahrzeug keinen Schaden zugefügt habe, denn ich war beim Aussteigen sehr vorsichtig.“ Er entgegnet darauf schroff: „Öffnen Sie Ihre Fahrertür!“ - „Warum nicht?“ sage ich, den Schlüssel in der Hand haltend

Ein ganz normaler Morgen. Der wöchentliche Einkauf steht auf dem Plan. Ich bereite die Taschen vor, ergänze den Einkaufszettel und steige ins Auto. Entlang des vertrauten Weges ereignet sich nichts Un- gewöhnliches. Nun ist es Zeit, links abzubiegen und auf den Parkplatz des Lebensmittelgeschäfts zu fahren. Ich staune nicht schlecht, denn für diese Tageszeit ist es ungewöhnlich, dass die meisten Parkplätze bereits besetzt sind. Auto reiht sich an Auto, es sind nur wenige und oft enge Lücken frei. So entscheide ich mich, einen dieser engen Zwischenräume zu nutzen. Beim Öffnen der Fahrertüre achte ich sehr darauf, dem Auto nebenan keine Beule zu verpassen. Die Türe öffnet sich halb, bis zum ersten Anschlag, und es ist gar nicht so eng, wie ursprünglich geschätzt, denn zwischen der Tür und dem dunklen Nachbar-Audi bleibt eine Spalte frei. Nach dem Aussteigen hole ich die Einkaufstaschen aus dem Kofferraum und mache die ersten Schritte in Richtung Kaufladeneingang. Mir kommt ein älteres Ehepaar entgegen, das empört wirkt. Sie nähern sich und schauen mich entrüstet an, ohne etwas zu sagen. Nachdem sie an mir vorbeigegangen sind, mache ich kehrt und folge ihnen. Sie bleiben bei dem schwarzen Fahrzeug mit den vier Ringen stehen. Die Frau hält sich in Kofferraumnähe auf, der Mann geht Richtung Beifahrertür. Er sieht die Türe an und beginnt mit der Hand den Schmutzschleier vom Lack zu polieren. Anscheinend hat er etwas entdeckt, denn er sucht den Blick seiner Frau und trifft auf meinen. Ich sage: „Sie können sicher sein, dass ich Ihrem Fahrzeug keinen Schaden zugefügt habe, denn ich war beim Aussteigen sehr vorsichtig.“ Er entgegnet darauf schroff: „Öffnen Sie Ihre Fahrertür!“ - „Warum nicht?“ sage ich, den Schlüssel in der Hand haltend

und den Knopf zum Tür- öffnen drückend. Dann fasse ich den Griff an, öffne die Fahrertür meines Pkws und... die Türkante passt nicht zu der von dem



Mann entdeckten Beule. Während ich die Türe wieder zuschlage und mir weitere Kommentare erspare, sagt die Frau plötzlich: „Das ist doch gar nicht unser Auto.“ Der Mann ist sprachlos, dafür sagt sein Gesichtsausdruck mehr als viele Worte. Seinen Blick auf den Boden gerichtet, geht er an mir vorbei auf seine Frau zu und beide entfernen sich eiligen Schrittes. Und ich denke: „Ach wie schön, wenn jemand so gut auf fremdes Eigentum achtgibt ...!“

Karin Mieskes geb. Simonis

Spannend!

Den Artikel in der „Siebenbürgischen Zeitung“ zum Thema Mundartaufnahmen fand ich sehr spannend. Alte Bänder aus dem Jahr 1968, auf denen Sprachproben aus verschiedenen siebenbürgischen Ortschaften zu hören waren, sollten digitalisiert und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Tatsächlich! Im Internet wurde ich fündig und staunte über die gelungenen Situations-

schilderungen. Ein Mann, damals 38 Jahre alt, also ca. Jahrgang 1930, ist darauf mit drei Themen vertreten. Hört mal rein, vielleicht findet ihr sie genauso interessant wie ich und stellt Euch die Frage: Wer war das wohl? Folgender Link führt Euch zu den Raritäten: <http://www.siebenbuerger.de/ortschaften/talmesch/>

Liebe ist

Liebe ist, wenn man den andern von Anfang an mag.

Liebe ist, wenn die Zuneigung dann wächst – von Tag zu Tag.

Liebe ist, wenn ein Lachen dich Morgen für Morgen erfreut.

Liebe ist, wenn nicht einen gemeinsamen Tag man bereut.

Liebe ist, wenn man sich niemals mehr fühlt allein.

Liebe ist, auch in schwieriger Zeit füreinander da sein.

Liebe ist, wenn die anderen dich deshalb beneiden.

Liebe ist, wenn du traurig bist, siehst du den anderen leiden.

Liebe ist, wenn ohne ein Wort man den andern versteht.

Liebe ist, wenn man merkt, wie es ihm heute so geht.

Liebe ist, wenn stets auf das Wohl des andern man ist bedacht.

Liebe ist, wenn man an ihn denkt – bei Tag und bei Nacht.

Liebe ist, wenn man sich freut, ihn wieder zu seh´n.

Liebe ist, wenn man weint - beim Auseinandergeh´n.

Liebe ist, wenn man den anderen niemals vergisst.

Liebe ist, wenn einem der andere stets liebenswert ist.

Liebe ist, wenn zum Abschied man sich in den Armen liegt,

Liebe ist, wenn dabei kein Wort man über die Lippen kriegt.

Liebe ist, wenn für Augenblicke man sich hält – ganz fest.

Liebe ist, wenn die Tränen man dabei einfach kullern lässt.

Liebe ist, wenn das Leben plötzlich sehr schön ist.

Liebe ist, wenn Du - trotz der Ferne - mir nah bist.

Liebe ist, wenn Herzen füreinander schlagen.

Liebe ist, wenn wenige Worte so vieles Dir sagen.

Liebe ist, wenn durch Erkenntnis ein neuer Mensch entsteht.

Liebe ist, wenn man den Weg, den Gott uns weist, * geht.

Liebe ist, wenn Fremde zu Freunden, zu Brüdern werden.

Liebe ist - ja Liebe – sie ist die stärkste Kraft hier auf Erden.

Der Namenstag

Eltern geben ihren Kindern aus vielen unterschiedlichen Gründen einen bestimmten Namen. Es kann jedoch auch sein, dass die Namensgebung aus der Familientradition heraus geschieht.

Der persönliche Name spielt im Leben eines Menschen „von der Wiege bis zur Bahre“ eine ganz besondere Rolle.

„Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ - mit diesem Taufsegen sind

viele von uns getauft worden und jeder hat dabei seinen persönlichen Namen erhalten. Da der Name für jeden Menschen etwas ganz Besonderes ist, sollte man seinen Namen auch regelrecht „ehren“. Der persön-

liche Namenstag spielt im Leben vieler Menschen eine ganz besondere Rolle. Es ist keine Seltenheit – auch heute nicht – dass Menschen nach ihrem Taufpaten benannt werden oder

Alles Gute zum Namenstag!

*Dein Name will ein Duft,
ein Ton, ein Wort von Gottes
Namen sein.*

Kyrilla Spiecker

aus Familientradition einen bestimmten Namen erhalten.

Kulturell verankert war im evangelischen Siebenbürgen im siebzehnten Jahrhundert der Brauch der „Feier des Namens-tages“. Der Geburtstag war ein

mittelalterlicher Brauch, zu dem noch vor der Reformation der Namenstag hinzukam. Dieser wurde dann zu einem lutherischen Brauch. Zur Verehrung von Schutzheiligen wird der Namenstag in der katholischen Kirche auch heute noch gefeiert.

Wir, die Siebenbürger Sachsen, feiern schon seit Jahrhunderten diesen besonderen Tag. Zur Feier werden Blumen und Glückwünsche übermittelt und auch Lieder gesungen. An das bekannte

Namenstaglied „Mein Name blüht, ich lebe noch!“, das man traditionell zu diesem Anlass gesungen hat, erinnern wir uns gerne.

Die Redaktion

Mein Name blüht ich lebe noch

Mein Name blüht, ich lebe noch! O Schöpfer, sei gepriesen.

Wie viele Wohltat hast du doch bis jetzt an uns erwiesen.

O großer Gott, du Herr der Welt, des Himmels und der Erden

du bist es, der uns noch erhält in diesem Stand auf Erden.

*Nimm ferner mich in deinen Schutz, o Vater voller Gnade,
damit ich jedem Feinde trutz und geh auf rechtem Pfade.*

Du wirst mich ja verlassen nicht, auf dich will ich stets bauen.

Du bist der Herrscher im Gericht, dir muss ich mich vertrauen.

*Der du aufs neu' die Tage zählst in diesem Pilgerleben
und mich mit deinem Wohltun nährst und gerne Gutes gebest.*

Drum sei dir Preis und Dank gebracht für deine Vätertreue,

weil ich aufs neu' gesund erwach', mich deines Wohltuns freue.

Pochierte Eier mit Brennesselspinat

Zutaten für 4 Personen:

- 800 g Brennesseln
- etwas Salzwasser
- Knoblauch nach Geschmack
- 60 g Fett
- 1 St Zwiebel feingeschnitten
- etwas Mehl zum Binden
- 1/2 l Flüssigkeit zum Aufgießen
- etwas Sahne ungeschlagen
- etwas Salz/Pfeffer



Zubereitung:

Die jungen Brennesseln gründlich waschen und in wenig Salzwasser weichdämpfen (das Kochwasser danach weggießen). Die abgetropften Brennesseln in die Küchenmaschine geben und zerkleinern, Zwiebelwürfel glasig dünsten, den Spinat und den klein gehackten oder durch eine Presse gedrückten Knoblauch kurz mitdünsten, mit etwas Mehl überstäuben und mit so viel Flüssigkeit aufgießen, bis die gewünschte Konsistenz entsteht. Mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken. Wenn gewünscht, mit Sahne verfeinern.

Als Beilage pochierte („verlorene“) Eier servieren. Die Eier lässt man ohne Schale in fast siedendem Wasser ca. 4-8 min. ziehen.

Gutes Gelingen



Erdbeerschaum

Zutaten für 4 Personen:

- 3 Blatt Gelatine, rot
- 250 g Erdbeeren
- ½ P. Vanillezucker
- 75 g Zucker
- 2 cl Weinbrand
- 100 ml süße Sahne
- 500 ml Speiseeis, Erdbeer-Vanille

Zubereitung:

Gelatine in kaltem Wasser einweichen. Erdbeeren waschen, putzen, bis auf einige zur Dekoration zerdrücken. Vanillezucker, Zucker und Weinbrand zugeben. Gelatine abtropfen lassen, in heißem Wasser auflösen und unter die Erdbeeren rühren. Kalt stellen. Sahne steif schlagen und unter die leicht gelierte Erdbeermasse ziehen. In Portionsgläser verteilen. Mit Erdbeereis und Erdbeeren garnieren.

Die Redaktion



Wir danken für Ihre Spenden Beitrag für das „Talmescher Echo“

Eingänge vom 17.10. 2010 bis 31.03.2011

| | | | |
|----------------------------------------------|-----|----------------------------------------------|----|
| Anghel, Katharina und Sorin - Bensheim | 25 | Lang, Anna - Ispringen | 25 |
| Auner, Monika - Fürth | 30 | Lang, Anna - Landshut | 30 |
| Bach, Hildegard - Knetzgau | 20 | Lang, Elena und Bruno - Ehingen | 30 |
| Barth, Marianne und Reinhold - Nürnberg | 40 | Lang, Manuela - Mering | 15 |
| Barth, Maria und Reinhold - Offenbach | 25 | Lang, Sieglinde - Ehingen | 25 |
| Blocher, Heidrun und Daniel - Bad Tölz | 20 | Marx, Irmgard und Matthias - Böblingen | 50 |
| Blues, Susanne - Wertingen | 20 | May, Ute und Gerhard - Gaimersheim | 30 |
| Bößhenz, Anke und Hans-Jörg - Neuburg | 30 | Menning, Erika - Rosenfeld | 30 |
| Bordon, Katharina und Michael - Waiblingen | 20 | Marinescu, Gheorgheta - Ravensburg | 30 |
| Bürkle, Anna und Andreas - Augsburg | 25 | Menning, Elisa und Otto - Homburg Saar | 25 |
| Deppner, Maria und Johann - Mannheim | 30 | Meschner, Marianne - Mannheim | 20 |
| Dobrin, Helga und Paul - Stadtallendorf | 20 | Moodt, Regina - Heidelberg | 20 |
| Dobrota, Elisabeth - Wertingen | 20 | Moodt, Anna und Franz - Bad Mergentheim | 40 |
| Dolgoruc, Katharina und Andrei - Biblis | 20 | Pelger-Jendrek, Edda - Böblingen | 20 |
| Dragomir, Maria und Emil - Offenau | 30 | Pitters, Katharina und Samuel - Kämpfelbach | 50 |
| Eder, Friderike und Johann - Neustadt | 25 | Pfaff, Herta und Udo - Wiesloch | 50 |
| Engber, Ildiko - München | 30 | Polder, Helga - Crailsheim | 30 |
| Engber, Heinz - Ergolding | 50 | Reisenauer, Christel und Kurt - Sindelfingen | 50 |
| Engber, Johann - Niederaichbach | 50 | Reisenauer, Josef - Ravensburg | 25 |
| Fakesch, Christel und Johann - Rosenheim | 25 | Ressler, Adelheid - Steingaden | 50 |
| Fakesch, Hansgeorg - Kelheim | 25 | Roth, Sunhild und Reinhold - Weinsberg | 15 |
| Fakesch, Katharina - Riedenburg | 30 | Schenn, Astrid und Daniel - Kassel | 50 |
| Fakesch, Marianne und Hans - Hof | 50 | Schneider, Andreas - Ditzingen | 50 |
| Fakesch, Marianne - Neuburg | 20 | Schneider, Helmut - Berlin | 40 |
| Fakesch, Quanita und Horst - Frankfurt | 25 | Schneider, Liane und Wilhelm - Dingolfing | 20 |
| Fleischer, Maria - Biblis | 10 | Schneider, Susanne und Peter - Karlsfeld | 25 |
| Frankovsky, Günter-Josef - Riedenburg | 30 | Schneider, Richard - Fellbach | 30 |
| Friedrichs, Karoline - Windhausen | 25 | Schneider-Senf, Ingeborg - Böblingen | 20 |
| Gabel, Werner - Gummersbach | 15 | Schuller, Anna und Franz - Landshut | 50 |
| Giurgiu, Marta - Ulm | 20 | Schunn, Rosina und Waldmann - Haiger | 30 |
| Glockner, Adriana - Mannheim | 40 | Schuster, Gerda - Leingarten | 20 |
| Glockner, Maria und Walter - Mannheim | 20 | Schuster, Brigitte - Gersthofen | 25 |
| Göbbel, Maria - Walldorf | 20 | Schuster, Heinz - Metzingen | 30 |
| Grau, Gerda und Thomas - Rüsselsheim | 25 | Schuster, Wilhelm - Ellhofen | 30 |
| Guist, Claudia und Geri - Bad Feilnbach | 20 | Schwarz, Ute und Werner - Fürth | 20 |
| Hain, Rosa und Johann - Wasserburg | 100 | Staudacher, Sofia - Crailsheim | 20 |
| Hartel, Edda und Hans - Köln | 20 | Stein, Adelheid und Ernst - Sindelfingen | 25 |
| Hartel, Ingrid und Helmut - Roßtal | 30 | Stein, Agneta - Augsburg | 40 |
| Hartel, Katharina - Geislingen | 20 | Stein, Anna-Maria - Ammerndorf | 30 |
| Heinz, Rosemarie - Ratingen | 50 | Stein, Maria - Augsburg | 30 |
| Hollenkamp, Erika - Biblis | 20 | Stoian, Anna und Nicolae - Paderborn | 25 |
| Huber, Anneliese - Stadtallendorf | 20 | Tantu, Kathrin und Dan - Mannheim | 20 |
| Knocher, Matthias - Großkarolinenfeld | 30 | Thalmann, Irmgard - Lörrach | 25 |
| Krauss, Andreas - Homburg / Ohm | 50 | Theil, Anna und Michael - Bubesheim | 20 |
| Kästner, Dieter - Augsburg | 25 | Theil, Irmgard und Johann - Lampertheim | 30 |
| Kästner, Johanna und Manfred - Albertshausen | 25 | Theil, Waltraudt - Nauer | 20 |
| Kästner, Liesbeth und Manfred - Göppingen | 35 | Tudor, Melita und Ion - Donaueschingen | 30 |
| Kästner, Gerda und Georg - Emmering | 50 | Trausch, Stefan - Geislingen | 20 |
| Kepp, Edda - Stadtallendorf | 20 | Trautmann, Helga und Arthur - Mannheim | 25 |
| Krauss, Anna - Leimen | 25 | Wawrosch, Erika und Josef - München | 20 |
| Krauss, Hildegard und Josef - Mannheim | 20 | Weber, Agneta und Michael - Böblingen | 20 |
| Krauss, Johanna und Georg - Freising | 30 | Weber, Christine und Michael - Renningen | 25 |
| Krauss, Maria und Leopold - Ingersheim | 80 | Weiss, Gerda und Günther - Ispringen | 25 |
| Krauss, Rita und Johann - Nußloch | 30 | Wilk, Sofia und Johann - Lampertheim | 20 |
| Krauss, Stefan - Gummersbach | 30 | Wolf, Erna und Bernhard - Wuppertal | 15 |
| Krauss, Sofia und Josef - Reilingen | 15 | Zink, Katharina und Michael - Pulheim | 25 |
| Krauss, Susanne und Michael - Walldorf | 30 | Zink, Katharina - Pulheim | 30 |
| Krenn, Rosemarie - Winhöring | 20 | Zink, Katharina und Martin - Pulheim | 30 |
| Kreutz, Dorit - Neumünster | 20 | Zink, Peter - Mannheim | 20 |
| König, Hans Gerhard - Schönaich | 50 | | |
| Komives, Susanna - Nußloch | 20 | | |

Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben, z. B. bei Doppelnamen oder fehlendem Ortshinweis in der Überweisung zurückzuführen.
Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Wir informieren

Spenden für den Friedhof

Eingänge vom 17.10.2010 bis 31.03.2011

| | |
|-------------------------------------------|----|
| Dobrota, Elisabeth - Wertingen | 20 |
| Dolgoruc, Katharina und Andrei - Biblis | 10 |
| Dragomir, Maria und Emil - Offenau | 20 |
| Göbbel, Maria - Walldorf | 20 |
| Grau, Gerda und Thomas - Rüsselsheim | 25 |
| Fleischer, Maria - Biblis | 10 |
| Hartel, Edda und Hans - Köln | 20 |
| Hartel, Katharina - Geislingen | 10 |
| Kästner, Gerda und Georg - Emmering | 20 |
| Kepp, Edda - Stadtallendorf | 10 |
| Krauss, Anna - Leimen | 25 |
| Krauss, Ritta und Johann - Nußloch | 20 |
| Lang, Manuela - Mering | 15 |
| Marinescu, Gheorgheta - Ravensburg | 10 |
| May, Ute und Gerhard - Gaimersheim | 20 |
| Menning, Erika - Rosenfeld | 10 |
| Meschner, Marianne - Mannheim | 10 |
| Moodt, Regina - Heidelberg | 15 |
| Reisenauer, Josef - Ravensburg | 10 |
| Ressler, Adelheid - Steingaden | 25 |
| Roth, Sunhild und Reinhold - Weinsberg | 10 |
| Pfaff, Daniel - Sinsheim | 20 |
| Schenn, Astrid und Daniel - Kassel | 25 |
| Schneider, Andreas - Ditzingen | 20 |
| Schneider, Helmut - Berlin | 30 |
| Schneider, Liane und Wilhelm - Dingolfing | 10 |
| Schuller, Anna und Franz - Landshut | 20 |
| Schunn, Rosina und Waldmann - Haiger | 20 |
| Stoian, Anna und Nicolae - Paderborn | 25 |
| Theil, Waltraud - Nauer | 15 |
| Tudor, Melita und Ion - Donaueschingen | 10 |
| Trausch, Stefan - Geislingen | 10 |
| Trautmann, Helga und Arthur - Mannheim | 20 |
| Wawrosch, Erika und Josef - München | 20 |
| Zink, Hilda und Karl - Mannheim | 40 |

Eventuelle Fehlbuchungen werden oft von unklaren Angaben auf dem Überweisungsformular verursacht. Teilen Sie uns diesbezügliche Hinweise bitte unter den Kontaktdaten mit.

Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen

Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden.

Bitte rechtzeitig bei Familie Cornea, Telefon: 0040 269-550461, anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen beträgt 10,00 Euro.

Falls Frau Cornea nicht erreichbar ist, können Sie gerne über die Redaktion unter den bekannten Kontaktdaten den Läuteauftrag veranlassen.

Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch die Redaktion vom „Talmescher Echo“. Siehe Anschriften auf der vorletzten Seite dieses Heftes.



Überweisungsformular-Hinweis

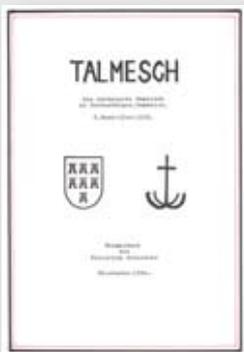
Damit Ihre Zahlungen (Spenden) auch dem richtigen Namen zugeordnet werden können, bitten wir Sie, liebe Talmescher Landsleute, bei dem Verwendungszweck auf der Überweisung, Ihren vollständigen Namen und die Ortsbezeichnung zu vermerken. Somit erleichtern Sie uns die Zuordnung des überwiesenen Betrages und Fehler können dadurch vermieden werden.

**Heimatbuch
TALMESCH**

Pfr. Friedrich Schneider

Das Buch beschreibt die Geschichte der Gemeinde Talmesch von der Gründung bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Es ist eine Erinnerung an die Gemeinde Talmesch und an das, was sie einmal war. Es soll die Geschichte dokumentieren und unseren Nachkommen das Historische ein wenig näher bringen. Das Buch hat rund 402 Seiten und kann für 20,00 Euro inkl. Versand über die Kontaktadresse bestellt werden.



Talmescher Wappen als Kupferreliefbild

Das Wappenbild kann einzeln bestellt werden. Es eignet sich sehr gut als Geburtstagsgeschenk. Das Bild wird in einer Geschenkverpackung geliefert, auf der eine Widmung angebracht werden kann. Maße: ca. 26x35 cm.

www.stadtwappen-bayer.de



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

In eigener Sache

Über Talmesch | Reiseinformationen | Impressionen | Kulinarisches | Talmescher Echo | Gästebuch | News | Wir gratulieren | Landskrone



Suchen nach: TALMESCH, DU SCHÖNES DORF, WEIT AM ZIBIN SIEBENBÜRGEN

Das „Talmescher Echo“ auch im Internet zu lesen

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, unsere Heimatblätter der Jahrgänge 2006 bis 2011 in der Originalformatierung am Bildschirm zu lesen, herunterzuladen oder auszudrucken.

Falls Sie das „Talmescher Echo“ nicht erhalten haben oder Sie noch jemanden kennen, der es gerne beziehen möchte, teilen Sie uns dieses über die bekannten Kontaktadressen oder telefonisch mit. Die hier bereitgestellte Datei liegt im PDF-Format zum Downloaden vor.

Unser Beitragskonto für das „Talmescher Echo“
Bankverbindung
Bank: TARGOBANK
Empfänger: Georg Moodt
Konto-Nr.: 150 169 062 6
Bankleitzahl: 300 209 00

Adresse geändert?

Um das Adressenverzeichnis zu aktualisieren, aber auch damit Sie das „Talmescher Echo“ immer pünktlich bekommen, ist es wichtig, dass Sie uns Ihre neue Adresse bei Wohnungswechsel bekannt geben. Bitte informieren Sie das Redaktionsteam.

Die Arbeit beim „Talmescher Echo“ wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sind begeistert von den ehrlichen, vielseitigen und interessanten Berichten, die Sie uns regelmäßig zuschicken. Durch Ihre rege Beteiligung hat sich ein wahres Schatzkästchen geöffnet, das für uns alle unbeschreiblich kostbar ist. Unsere Bitte an alle bisher Aktiven – bleiben Sie weiter aktiv; und an alle, die bereits eine Idee zur Veredelung der Schatztruhe haben – scheuen Sie bitte nicht davor zurück, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, denn nur durch Sie gewinnt das „Talmescher Echo“ an Inhaltsreichtum, Attraktivität und Glanz.

Impressum

Das „Talmescher Echo“ wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatortsgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

Gesamtkoordination: Georg Moodt
Bildmaterial und Layout: Georg Moodt
Redaktionsteam: Karin Mieskes, Georg Moodt, Rosina Ruopp, Brigitte Schuster
Kassenprüferin: Annerose Wellmann
Chorleiterin: Heidemarie Krech
Verantwortlich: Georg Moodt
E-Mail: info@talmescherecho.de
Druck: Druckerei Groß Oesingen

ISSN 1865-7583

Nächster Redaktionsschluss
1. Oktober 2011

Kontaktadressen:

Karin Mieskes
 Uranusstr. 6, 85080 Gaimersheim
 Tel.: 08458 / 2992
 E-Mail: karin.mieskes@talmescherecho.de

Annerose Wellmann
 Elsa-Brandström-Str.1, 69207 Sandhausen
 Tel.: 06224 / 832 20
 E-Mail: anne.wellmann@talmescherecho.de

Georg Moodt
 Tannbergstr. 40, 64625 Bensheim
 Tel.: 06251 / 610 785
 E-Mail: info@talmescherecho.de

**Die Zeiger
der Zeit
verbinden
gestern und
heut'.**



Das mechanische Uhrwerk unserer Kirche in Talmesch.

Foto: Alexander Bărbosa

RESPEKT DER VERGANGENHEIT, ERHALT FÜR DIE ZUKUNFT

Eine neue **Turmuhre** braucht
unsere
Kirche.

Helfen Sie bitte mit einer Spende, damit der Wunsch und die Hoffnung auf eine neue Turmuhr realisiert werden können. Vielen Dank für Ihre SPENDE.

